Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 64. **Bromberg, Sonnabend den 17. März 1928.** **52. Jahrg.**

Das „Ruhrgebiet“ Rußlands.

Was bedeutet das Donez-Becken für Rußland?

Das sogenannte Donez-Gebiet, das wirtschaftliche Herz Sowjetrußlands, steht jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Ein antirevolutionäres Komplott sollte dort angeblich geplant worden sein. Eine Reihe von leitenden russischen Ingenieuren und Technikern wurde verhaftet. Schon in der nächsten Zeit werden sie unter solch schweren Anschuldigungen vor Gericht gestellt werden, wo mit mehreren Todesstrafen zu rechnen ist. Die Sowjetbehörden gingen so weit, fünf deutsche Ingenieure, die von deutschen Firmen nach Rußland zum Aufmontieren deutscher Maschinen gesandt worden, in Haft zu nehmen, ohne daß dem Auswärtigen Amt in Berlin erschöpfende Gründe für diese unerhörten Maßnahmen vorgelegt wurden. So richtet sich jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit nicht nur auf Sowjetrußland, sondern auf den Schauplatz der aufsehenerregenden Ereignisse. Was ist das Donez-Becken? Was geht dort vor?

Das Donez-Becken oder Donez-Kohlenbassin (im Russischen kurz „Donbaß“ genannt) liegt im Südosten des europäischen Rußlands, nördlich vom Kaukasus, zu beiden Seiten des Donezflusses. Der Donez ist der größte Nebenfluß des Don, eines der wichtigsten Wasserwege Rußlands. Der Donez ist über 1000 Kilometer lang. An seinem rechten Ufer erstreckt sich eine Höhenkette, die äußerst reich an Mineralschätzen ist. Sie enthält Blei und Silberbleierz, Quecksilber, Steinsalz, Eisen- und Manganerze. Die Hauptbedeutung der Donezkette liegt aber in ihren Kohlenschätzen, die die bedeutendsten Rußlands sind. Es genügt, zu sagen, daß im „Donbaß“ ca. 80 Prozent der russischen Kohlenproduktion konzentriert ist.

Der „Donbaß“ ist eine der schwerst geprüften Gegenden Rußlands. In den schweren Jahren des Bürgerkrieges hat dieses Gebiet mehr gelitten als die benachbarten Gegenden. Denn jede von den zahlreichen Regierungen, die damals auf dem Territorium des ehemaligen Zarenreichs wirtschafteten, sah ihre Hauptaufgabe darin, den Donbaß an sich zu reißen, und dadurch eine Vormachtstellung in Rußland zu erlangen. Die härtesten Kämpfe spielten sich im Donezrevier ab, Kämpfe, die an asiatischer Grausamkeit und Verbissenheit wohl kaum zu übertreffen sind. Waren doch die in nächster Nähe beheimateten Donkosaken, deren Kriegseifer weltberühmt ist, stets zur Stelle, wenn es galt, gegen oder für eine Regierung loszuschlagen. Endeten die wüsten Kämpfe mit dem Sieg irgend einer der kämpfenden Parteien, so suchte der Besiegte seinem glücklicheren Gegner die Freude am Sieg möglichst zu verderben: die geschlagenen Truppen gaben sich die größte Mühe, die Kohlengruben des Donbaß in möglichst schlechtem Zustande zu verlassen. Was da an bösartigen Zerstörungen geleistet wurde, übertrifft die phantastischsten Vorstellungen. Daß die Maschinen dabei zerstört wurden und die Kohlengruben unter Wasser gesetzt, versteht sich von selbst. Dieses Spiel dauerte drei Jahre. . . .

Als der Bürgerkrieg zu Ende war, fand die siegreiche Sowjetregierung im Donezgebiet eine Wüste vor sich. Das Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit war fast restlos vernichtet. Hier galt es, von vorn anzufangen. Der Aufbau war mit äußersten Schwierigkeiten verbunden. Es fehlte das Elementarste, Unumgänglichste. Mit Mühe und Not gelang es allmählich, den Betrieb einigermaßen wieder herzustellen. Man war froh, als die Kohlenförderungen des Donbaß 50 Prozent der Vorkriegsförderungen erreicht hatten. Heute ist der Vorkriegsstand bereits überschritten, wenn auch nicht erheblich. Es geht aufwärts, wenn auch langsamer, als mancher gehofft hat, langsamer, als es den wachsenden Bedürfnissen der russischen Industrie entspricht. Nicht alles klappte so, wie es klappen sollte. Man nennt das in Rußland „Kleine Fehler des Mechanismus“. Diese „kleinen Fehler“ waren aber so erheblich, die Mängel und Rückstände häuften sich im Laufe der letzten Jahre in solchem Maße, die Stockungen in dem mit der Kohlenproduktion eng verketteten Bahnverkehr waren so bedeutend, daß die Unzufriedenheit der breiten Bevölkerungsschichten immer mehr wuchs und drohend wurde.

Es kam zu Unruhen, zu Streiks, die mit äußerster Entschiedenheit unterdrückt wurden. Streiken ist in Rußland verboten: Die Arbeiter dürfen nicht gegen ihre eigene „Arbeiterregierung“ auftreten. Die Desorganisation im Donbaß ließ sich nicht ohne weiteres beheben, die Arbeiter waren schlecht versorgt, ihre Wohnungen blieben miserabel. Die Behandlung durch die Fabrikleiter ließ auch zu wünschen übrig. Es wurden Fälle bekannt, wo die Arbeiter sogar geschlagen wurden, — ein großes Verbrechen im heutigen Rußland, wo die Züchtigung überall, in der Familie und in der Schule, wie im Betriebe verboten ist. Die elementarsten Sicherheitsmaßnahmen in den Gruben wurden unterlassen. Neue Schächte wurden dort angelegt, wo sie völlig überflüssig waren, während die alten unausgenutzt blieben. Teure Maschinen wurden im Auslande bestellt, die keine Anwendung finden konnten, weil sie den Lokalbedürfnissen nicht entsprachen. Die alte Apparatur wurde zerstört. Brände brachen an verschiedenen Orten aus. Die Zerstörungswelle breitete sich weit über den Donbaß hin aus. Sie setzte an den empfindlichsten Stellen des russischen Wirtschaftsorganismus: in den Metallwerken, in den Elektrizitätsbetrieben und in Druckereien ein. Waren das Folgen schlechter Organisation oder eines bösen Willens? Man wollte das erste ungern zugeben.

Man nahm das zweite an — und suchte lieber nach Schuldigen. Und man hat sie dort gefunden, wo es bequem war, sie zu finden: Unter den „Bourgeoisen“, Spezialisten („Spezen“), unter den Ingenieuren, unter den Intellektuellen. Freilich, „nebenbei“ wurden auch Unzulänglichkeit der Parteikontrolle, Lässigkeit der Gewerkschaften, Desinteressement der Arbeiter festgestellt — aber nur nebenbei. Direkte Opfer wurden anderswo gesucht und gefunden: bei den Kontrerevolutionären, bei den „Saboteuren“. Und so erfuhr eines Tages das ganze Land von einem „Komplott“ im Donbaß. Warum gerade dort? Weil die Kette einen Anfang haben mußte, weil der Ausgangspunkt des ganzen Übels getroffen werden sollte. Und der Donbaß, das Ruhrgebiet Rußlands, ist ein solcher Anfang der Kette, ist ein Zentrum, aus dem die Strahlen nach außen in verschiedenen Richtungen laufen. Man hätte mit demselben Erfolg Komplotte anderswo finden können, mehr unbeabsichtigte als beabsichtigte „Komplotte“. Aber der Donbaß war am geeignetsten. Er bot zugleich die beste Gelegenheit zur Aufdeckung einer solchen Verschwörung.

Eigentlich ist das alles eine innerrussische Angelegenheit. Erst durch die Verhaftung der deutschen Ingenieure wird Europa unmittelbar betroffen. Und zwar so unmittelbar, daß nicht allein Deutschland auf schnellstem Wege Aufklärung verlangen muß. Al. B.

*

Unterbrechung der deutsch-russischen Besprechungen.

Wie dem Wolffschen Telegr.-Burau in Berlin von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist aus Anlaß der Verhaftung deutscher Ingenieure und Techniker im Donezgebiet der deutsche Botschafter in Moskau beauftragt worden, die Sowjetregierung um sofortige und genaue Aufklärung darüber zu bitten, welche konkreten Beschuldigungen im einzelnen gegen die Verhafteten erhoben werden und welche Beweise für diese Beschuldigungen vorliegen. Zugleich wird in Moskau auf Grund der bestehenden Vertragsbestimmungen die Forderung gestellt werden, daß dem zuständigen deutschen Generalkonsul in Charkow gestattet wird, die verhafteten Reichsangehörigen zu besuchen.

Ferner hat der Reichsaußenminister den Berliner Sowjetbotschafter auf die Erregung hingewiesen, die der Zwischenfall in der deutschen Öffentlichkeit, namentlich in den am Wirtschaftsverkehr mit Rußland beteiligten Kreisen, hervorgerufen hat. Er hat dem Botschafter mitgeteilt, daß es infolge der durch den Zwischenfall geschaffenen Sachlage an einer der wesentlichsten Voraussetzungen für ein gedeihliches Ergebnis der zurzeit im Gange befindlichen **Wirtschaftsbesprechungen** fehle und daß die Reichsregierung es deshalb für geboten halte, diese Besprechungen **bis auf weiteres auszusetzen.** Die Reichsregierung hoffe jedoch, daß durch schnelle Beilegung des Zwischenfalles eine Grundlage für die baldige Wiederaufnahme der Besprechungen geschaffen werde.

Nach Meldungen aus Moskau ist nunmehr an die deutsche Regierung die Mitteilung erfolgt, daß die sechs Verhafteten sich in Rostow am Don in Untersuchungshaft befinden. Anscheinend ist es nicht gelungen, in diplomatischen Verhandlungen die gegen die deutschen Ingenieure erhobenen Vorwürfe und Anschuldigungen zu entkräften und ihre Freilassung zu ermöglichen.

Die Minister im Parlament.

Warschau, 15. März. Dem künftigen Sejm werden folgende Minister angehören: Vizepremier Bartel, der Verkehrsminister Romocki, der Minister für Industrie und Handel Kwiatkowski, der Innenminister General Sławoj-Składkowski, der Finanzminister Czechowicz, der Postminister Miedziński; im **Senat** werden vertreten sein der Außenminister Zaleski und der Landwirtschaftsminister Niezabytowski.

Dem Parlament gehören nicht an: der Ministerpräsident Marschall Piłsudski, der Justizminister Meyisztowicz, der Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski, der Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge Jurkiewicz, der Unterrichtsminister Dobrucki und der Minister für Agrarreform Staniewicz.

Die Gerüchte über Personalveränderungen in der Regierung sind, wie der „Robotnik“ erfährt, verfrüht.

*

Trąmpczyński Abgeordneter für Bromberg.

Wie die „Gazeta Bydgoska“ mitteilt, hat sich der ehemalige Senatsmarschall Wojciech Trąmpczyński entschlossen, das ihm im Bromberger Wahlbezirk zugefallene Abgeordnetenmandat anzunehmen. Auf diese Weise zieht für den Wahlbezirk Samter der ehemalige Abgeordnete für Bromberg Karol Rzepecki und für den Gnesener Bezirk der Vorsitzende des kaufmännischen Vereins in Bromberg A. B. Lewandowski in den Sejm ein.

Infolge der Annahme des Bromberger Mandats durch Trąmpczyński fällt, da die Liste 24 hier nur einen Vertreter durchgebracht hat, der Chefredakteur der „Gazeta Bydgoska“, Petrycki, aus. Er bleibt allerdings als zweiter Kandidat der Bezirksliste 24 Ersatzmann für den Spitzenkandidaten Trąmpczyński.

Wiktor Kulerski.

Thorn, 15. März. (PAT.) Der Herausgeber der „Gazeta Grudziądzka“, Wiktor Kulerski, der im Graudenzer Wahlbezirk in den Sejm, im Posener Bezirk in den Senat gewählt wurde, hat gestern auf sein Abgeordnetenmandat zugunsten des Herrn Faranowski aus Graudenz, Präses des Bezirksvorstandes der Christlichen Demokratie und Präses des Verbandes der Kriegervereine, verzichtet.

Polnisch-österreichische Verständigung.

Wien, 15. März. Einer Meldung der Wiener „Stunde“ zufolge haben die Vertreter der österreichischen Regierung in Warschau vor einigen Tagen von der polnischen Regierung die Mitteilung erhalten, daß die polnische Seite bereit sei, Zollermäßigungen für die wichtigsten österreichischen Exportwaren zuzuerkennen, sofern die österreichische Regierung Ermäßigungen für den polnischen Export nach Österreich, besonders für den Export von Fleisch und Schweinen zugesteht. Die österreichische Delegation hat sich bereit erklärt, die polnischen Forderungen zu berücksichtigen, sofern die von der polnischen Seite gewährten Zollermäßigungen in solchem Umfange zugestanden werden, daß der österreichische Export wirklich erleichtert wird. Österreichische Kreise erwarten die Antwort der polnischen Regierung in den nächsten Tagen.

Das offizielle Wahlergebnis zum Sejm.

Warschau, 16. März. PAT. Die Staatswahlkommission hielt gestern unter dem Vorsitz des Viziministers Car eine Sitzung ab, in der folgendes **endgültige Wahlergebnis zum Sejm** festgestellt wurde: Die Liste Nr. 1 erhielt 102 Bezirksmandate, die Liste Nr. 2: 52, die Liste Nr. 3: 34, die Liste Nr. 7: 9, die Liste Nr. 8: 4, die Liste Nr. 10: 6, die **Liste Nr. 18 erhielt 45 Bezirksmandate,** die Liste Nr. 19: 3 Mandate, die Liste Nr. 20: 1 Mandat, die Liste Nr. 21: 4, die Liste Nr. 22: 8, die Liste Nr. 24: 31, die Liste Nr. 25: 28 Mandate, die Liste Nr. 26: 1 Mandat nud die Liste Nr. 30: 3 Bezirksmandate.

Außerdem erzielten die lokalen Listen in den einzelnen Bezirken: im Bezirk Nr. 36 (Samter) die Liste Nr. 36 (Arbeitspartei der Westgebiete): 1 Mandat, im Bezirk Nr. 11 (Lowicz) die Liste Nr. 37 (Arbeitervereinigung) 2 Mandate, im Bezirk Nr. 39 (Kattowitz) die Liste Nr. 37 (Polnisch-katholischer Block der Christlichen Demokratie): 1 Mandat, im Bezirk Nr. 38 (Königshütte) die Liste Nr. 38 (Polnisch-katholischer Block der Christlichen Demokratie): 1 Mandat, im Bezirk Nr. 40 (Teschen-Bielitz) die Liste Nr. 38 (Polnisch-katholischer Block der Christl. Demokratie): 1 Mandat, im Bezirk Nr. 5 (Bialystok) die Liste Nr. 39 (Lager der Landwirte): 1 Mandat, im Bezirk Nr. 61 (Nowogrodek) die Liste Nr. 39 (Liste der Arbeiter- und Bauerninteressen): 3 Mandate, im Bezirk 62 (Lida) die Liste Nr. 41 (Weißrussische Bauern und Arbeiter): 2 Mandate.

Die Bezirkslisten, die den entsprechenden Staatslisten angeschlossen wurden und die im ganzen Staat mindestens in sechs Wahlbezirken Abgeordnete durchbrachten, sind: Nr. 1, 2, 3, 7, 10, 18, 22, 24 und 25. Die Kommission hat die Verteilung der Mandate auf den Staatslisten wie folgt vorgenommen: die Liste Nr. 1 erhielt 23 Mandate, die Liste Nr. 2: 12, die Liste Nr. 3: 7, die Liste Nr. 7: 2, die Liste Nr. 10: 4, **die Liste Nr. 18: 10 Mandate,** die Liste Nr. 22: 1 Mandat, die Liste Nr. 24: 7, die Liste Nr. 25: 6 Mandate. Nach diesem offiziellen Wahlergebnis zum Sejm stellt sich die Verteilung der Mandate wie folgt dar:

Nr.	Namen der Liste	Mandate aus den Bezirkslisten	Mandate aus der Staatsliste	zus.
1	Parteiloser Block der Zusammenarbeit mit der Regierung	102	23	125
2	PPS	52	12	64
3	Wyzwolenie	34	7	41
7	NPR	9	2	11
8	Selrob — Rechte	4	—	4
10	Bauernpareti	21	4	25
13	Arbeiter- und Bauernvereinigung	5	—	5
14	Bauernverband	3	—	3
17	Nationaljüdische Vereinig. .	6	—	6
18	**Block der Nationalen Minderheiten**	45	10	55
	darunter: Deutsche Vereinigung	**17**	**2**	**19**
19	Selrob — Linke	3	—	3
20	Russische Liste	1	—	1
21	Nationalstaatl. Arbeitsblock	4	—	4
22	Wahlblock der ukrainischen sozialistischen Arbeiter . .	8	1	9
24	National-katholischer Block	31	7	38
25	Block der Piasten und der Christlichen Demokraten . .	28	6	34
26	Ukrainische Arbeitspartei .	1	—	1
30	Kath. Union der Westgebiete	3	—	3
—	Verschiedene lokale Listen .	12	—	12
				444

Den **nationalen Minderheiten** gehören insgesamt **etwa 100 Abgeordnete** an.

*

Die Abgeordneten der Liste 18 auf der Staatsliste.

Auf Grund der vorgenannten endgültigen Berechnungen hat die Staatswahlkommission von der Liste Nr. 18 (Block der Nationalen Minderheiten) folgende Kandidaten als auf der Staatsliste gewählt anerkannt:

1. Dr. Lewicki Dymitr, 50 Jahre alt, Rechtsanwalt, Lemberg,
2. Grünbaum Icek-Izaak, 48 Jahre alt, Journalist, Warschau,
3. Jeremicz Fabjan, 36 Jahre alt, Techniker, Wilna,
4. **Naumann** Eugen, 53 Jahre alt, Rittergutsbesitzer, Suchorecz, Kreis Schubin,
5. Chrucki Sergjusz, 40 Jahre alt, Gymnasialprofessor, Antoniowka, Kreis Tomaszow,
6. Wasynczuk Pawel, 34 Jahre alt, Journalist, Chelm,
7. Rasner Chaim, 45 Jahre alt, Stickereimeister, Warschau,
8. **Graebe** Kurt, 53 Jahre alt, Oberstleutnant a. D., Bromberg,
9. Rudnicka-Lysiak Milena-Natalja, 35 Jahre alt, Professorin am Lehrerinnenseminar, Lemberg,
10. Strużyński Michal, 39 Jahre alt, Redakteur, Lemberg.

Das Rendez-vous bei Oberst Sławek.

Warschau, 15. März. An der Zusammenkunft beim Obersten Sławek, in der Marschall Piłsudski den Vorschlag machte, daß der Block der Zusammenarbeit mit der Regierung als Kandidaten für das Amt eines Sejmmarschalls seinen ständigen Mitarbeiter und Vertreter Prof. Kazimierz Bartel aufstelle, haben teilgenommen: Vizepremier Bartel, der Direktor des politischen Departements im Innenministerium K. Switalski, Prof. Makowski, Janusz Radziwiłł, E. Sapicha, J. Targowski, Byrka, Mianowski, Prof Kochanowski, Oberst Pieracki, Major Koscialkowski, Oberst Koc, Dr. Polakiewicz. Letzterer gab dem „Kurjer Poranny" u. a. folgende Informationen über die Ergebnisse der Konferenz.

„Die aus der Liste Nr. 1 gewählten Abgeordneten werden im Sejm und in der gesamten Arbeit einen einheitlichen Klub bilden, um die übernommenen Aufgaben zu erfüllen, als da sind: **der Umbau der Struktur des Staates und die Zusammenarbeit mit der Regierung auf dem Gebiete der Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Selbstverwaltung und der Beamtenfragen.** Es liegt im Interesse des staatlichen Lebens, eine so große und einheitliche Kraft, wie den aus 135 Abgeordneten bestehenden Block beizubehalten. Wir werden als einheitlicher Klub zur Änderung der schlechten Sejmsitten beitragen, welche oft schädlicher als der Verfassungsrahmen waren. Wir sind entschlossen, die Kandidatur des Abgeordneten Kazimierz Bartel zum Präses der Kammer (interessant ist die Bezeichnung „Präses" anstatt „Marschall". Bemerk. der Red.) durchzubringen, was nach unserer Überzeugung im Interesse sowohl des Sejm wie der Regierung liegt. Prof. Bartel als Vertrauensmann und Mitarbeiter des Marschalls Piłsudski, der schwierige wirtschaftliche Probleme gelöst hat, wird imstande sein, die Beziehungen zwischen Sejm und Regierung in der Weise zu gestalten, daß die Arbeit beider Faktoren zweckmäßig im Interesse des Staates vor sich gehen wird. Ich drücke die Überzeugung aus, daß unsere Kandidatur eine Unterstützung auch von anderen Gruppen erfahren wird, **sonst würde die öffentliche Meinung sich von den Parteien und Abgeordneten abwenden, welche die dargereichte Hand Józef Piłsudskis nicht ergriffen haben.** Die persönlichen Qualitäten des Vizepremiers Bartel, sein tiefes Wissen und seine Arbeit als Parlamentarier und Vorsitzender der Verkehrskommission im vorigen Sejm sichern dem Sejm das Privileg, daß Präses der Kammer ein Mann sein wird, der aus der parlamentarischen Arbeit hervorgegangen und überzeugter Parlamentarier ist."

Im Laufe des heutigen Tages scheinen einige Entscheidungen modifiziert worden zu sein. Vizepremier Bartel hat sich noch nicht geäußert, wie er sich zu der Tatsache, daß seine Kandidatur auf den Marschallposten in die Diskussion gebracht wurde, stelle. Ist die Idee überhaupt von ihm ausgegangen? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Als seinen Nachfolger auf dem Posten eines Vizepremiers bezeichnet man Miedziński. Aber wird Prof. Bartel wirklich von seinem Posten im Ministerratspräsidium zurücktreten? Es gibt diesbezüglich Zweifler, die noch in letzter Stunde versichern, daß auch andere Kandidaturen des „Blocks" (Nr. 1) möglich seien und verschiedene Namen von in Betracht kommenden Persönlichkeiten nennen, wie: den gew. Delegierten der Regierung in Wilna, Walery Roman, Prof. Zakrzewski aus Lemberg, Baron Goetz-Okozimski (Krakau) u. a. Man spricht auch von den Kandidaten des Blocks für den Vizemarschallposten und betrachtet als solche den Abg. Koscialkowski oder Targowski.

Was den „Block" betrifft, so wird er — wie es heißt — als Klub ein Präsidium haben, bestehend aus dem Präses (Obersten Mawek) und fünf Vizevorsitzenden; für diese Stellungen kommen in Betracht Fürst Radziwiłł, Targowski, Lechnicki, Koscialkowski und Zaglenicznу.

*

Einzelheiten aus der Konferenz.

Marschall Piłsudski hat sich in Gesprächen mit den Abgeordneten aus dem „Block" eingehend über die Arbeit des Sejm geäußert. So betonte er die Notwendigkeit der sofortigen Erledigung des Budgetprovisoriums für das 1. Quartal, d. h. vom 1. April bis 30. Juni l. J., um den „Ex-lex"-Zustand zu vermeiden und in dieser Zeit das Budget beschließen zu können. Sehr wichtig ist der vom Marschall geäußerte Wunsch, daß die Budgetberatungen sowohl in der Regierung als auch im Sejm wesentlich verkürzt werden. Der Zeitraum von vier Monaten, innerhalb dessen das Budget in der Regierung beraten und dann von fünf Monaten, in denen das Budget im Sejm behandelt wird, sei nach Ansicht des Marschalls zu lang und für das Budget schädlich.

Der Marschall betrachtet auch eine Änderung des Sejmreglements für höchst erforderlich. Die Änderung müsse derart sein, daß die Regierung zuvor von der Tagesordnung verständigt werde, damit sie an der Aufstellung der Tagesordnung mitwirke. Auch die Abschaffung des Seniorenkonvents rücke in den Vordergrund. Was die Änderung der Verfassung anbelangt, soll sich Marschall Piłsudski für eine derartige Erweiterung der Rechte des Präsidenten der Republik geäußert haben, die es dem Präsidenten ermöglichen würde, gewisse Angelegenheiten selbst, ohne die Gegenzeichnung durch den Regierungschef, zu erledigen. Besonders in gewissen, auf auswärtige Angelegenheiten bezüglichen Fragen müsse der Präsident der Republik erweiterte Vollmachten erhalten.

*

Alle diese Eröffnungen sind sehr interessant — sofern sie wahrheitsgemäß sind. Was dem Sejm bevorsteht, ist leicht zu erraten. Der Regierungsblock ist nur der Vortrab, dem die anderen Gruppen im Parlamente auf dem kürzesten Wege zur Entparlamentarisierung des Parlaments nachzufolgen haben werden. Sejm und Senat sollen dazu gebracht werden, sich selbst zu Körperschaften zu degradieren, die der Regierung nur beratend beistehen werden.

Der Budgetvoranschlag für 1928/29.

Warschau, 14. März. (Eigene Meldung.) Der Budgetvoranschlag für das Wirtschaftsjahr 1928/29 sieht an **Einnahmen 2 525 702 596 Złoty** (im Wirtschaftsjahre 1927/28 betrug die Einnahmeziffer 1 899 252 571 Złoty), an **Ausgaben 2 478 370 242 Złoty** vor (im Wirtschaftsjahr 1927/28 beliefen sich die Ausgaben auf 1 898 699 975 Złoty).

Das präliminierte Budget übersteigt somit das vorjährige Budget um 600 Millionen Złoty.

In der Rubrik der Einnahmen sind die Ziffern der Einnahmen, die aus den Monopolen fließen sollen, erhöht worden. So wird aus dem Tabakmonopol eine Einnahme von 370 Millionen vorgesehen, während im vorjährigen Budget die Einnahme aus dem Tabakmonopol nur 270 Millionen betragen hat. Die Einnahme aus dem Spiritusmonopol wurde auf 400 Millionen Złoty veranschlagt (im vorjährigen Budgetvoranschlag wurde die Einnahme aus derselben Quelle auf 275 Millionen Złoty geschätzt). Erhöhte Einnahmen werden auch aus dem Salzmonopol und aus der Staatslotterie erwartet. Die präliminierte Einnahme aus dem Zündholzmonopol ist dieselbe wie im vorjährigen Budget, nämlich 8 600 000 Złoty. Die Einnahme aus der Vermögenssteuer wurde mit derselben Ziffer, wie im vorigen Wirtschaftsjahre, d. h. mit 50 Millionen Złoty veranschlagt. Ebenso wurde der vor zwei Jahren eingeführte 10prozentige außerordentliche Zuschlag zu den öffentlichen Leistungen beibehalten. Entsprechend der Erhöhung der Einnahmen wurden auch die Budgets der einzelnen Ministerien erhöht, was aus nachfolgender Tabelle ersichtlich ist:

Ausgaben	1927/8	1928/9
Kriegsministerium	623 221	744 965
Innenministerium	180 012	223 465
Justizministerium	90 245	108 162
Unterrichtsministerium	295 000	372 976
Arbeitsministerium	56 314	60 232
Landwirtschaftsministerium	32 866	46 794
Ministerium für Agrarreform . . .	32 000	47 566

Im vorliegenden Budget sind die Ausgaben für Investitionen nicht enthalten. Sie sollen erst nachträglich in einem besonderen Investitionsbudget zusammengefaßt werden.

„Die Rota" in den Minderheitsschulen.

In Erwartung der Entscheidung Calonders.

Die „Kattowitzer Zeitung" schreibt:

Einige Vorfälle in den Minderheitsschulen Oberschlesiens, bei welchen die deutschen Kinder veranlaßt wurden, die „Rota" der Frau Konopnicka, in der bekanntlich Stellen mit antideutscher Tendenz vorkommen, zu singen, veranlaßte den „Deutschen Volksbund" vor einigen Monaten, eine Klage bei der Gemischten Kommission einzureichen, mit dem Antrage, die Absingung dieses Liedes für die Minderheitsschulen zu verbieten.

Eine Entscheidung Calonders ist noch nicht gefallen, doch vermutet man, daß sie nach der vorangegangenen Verhandlung im Januar d. J. in den nächsten Tagen herauskommt und im Sinne des Volksbundes ausfallen wird. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" stellt es in einer Meldung vom 12. d. M. so dar, als ob die Entscheidung bereits gefallen ist und zwar in einem Sinne, daß die „Rota" auch in den polnischen Schulen zu verbieten sei. Wir würden auch diesen Standpunkt durchaus anerkennen müssen, da die Verbreitung eines solchen Liedes verhetzend auf die Beziehungen zwischen den Nationalitäten Oberschlesiens wirken muß. Doch ist, wie gesagt, beim Volksbund eine solche Entscheidung bisher nicht eingetroffen.

Einen Akt unerhörter Taktlosigkeit gegenüber dem Völkerbunde und seinem beauftragten Vertreter, dem Präsidenten der Gemischten Kommission Calonder, bedeutet es nun aber, wenn der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" gegenüber der Möglichkeit einer solchen Entscheidung den Verdacht ausspricht, Calonder sei ein bezahlter Agent deutscher Interessen. Dieser Vorwurf ist um so unerhörter, als noch niemals Gelegenheit gegeben war, die Objektivität Calonders anzuzweifeln. Selbst in solchen Fällen, in denen das Deutschtum die Entscheidungen Calonders als mit der Genfer Konvention nicht übereinstimmend anzufechten gezwungen war, hat es sich niemals von dem Gedanken leiten lassen, als ob Calonder seine Entscheidungen etwa nicht nach bestem Wissen und Gewissen gefällt hätte. Rechtsirrtümer deuten nicht auf subjektive Einstellung.

*

Wie eine weitere Meldung aus Kattowitz besagt, verlangte Präsident Calonder wegen der ungehörigen Beleidigung des „Kurjer Codzienny" auf diplomatischem Wege Genugtuung. Darauf erfolgte die Beschlagnahme des Krakauer Blattes in Krakau und Kattowitz.

Gott schütze Polen vor seinen Überpatrioten!

Der Lebensweg eines russischen Filmregisseurs.

Interview mit Pudowkin, dem berühmten russischen Filmregisseur.

Die russische Filmkunst ist noch sehr jung. Die neuesten Erzeugnisse der russischen Filmindustrie müssen, wegen ihrer politischen Tendenz, in der bürgerlichen Welt sogar heftigen Anstoß erregen. Trotzdem wird von keiner Seite geleugnet, daß der russische Film im Begriff ist, einen schöpferisch neuen Weg zu gehen, wobei man die Grundtendenzen der russischen Filmleute als einen Ultrarealismus und einen unerbittlichen Kampf mit dem Ästhetizismus bezeichnen kann. Die neuen Strömungen der russischen Filmkunst werden durch den Filmtheoretiker und Regisseur Wsewolod Pudowkin, dessen letzter Film „Das Ende von St. Petersburg" viel von sich reden machte, besonders rein vertreten.

„Das Wesen der künstlerischen Tendenz des russischen Films von heute", erklärte mir Pudowkin, der zur deutschen Uraufführung seines aufsehenerregenden Films nach Berlin gekommen ist, „läßt sich in wenigen Worten zusammenfassen: Keine individuellen Figuren, keine Fabel, keine Intrige, das Leben der Masse, eine Fabrik von Tatsachen. Nicht der Schauspieler, sondern die Wirkung des Bildes ist für mich das Maßgebende im Film. Ich persönlich bin durch einen Zufall zum Film gekommen und habe eine ziemlich abenteuerliche Laufbahn hinter mir, die aber für meine künstlerische Auffassung durchaus bezeichnend ist. Ich bin von Beruf Chemiker und war vor dem Kriege als Ingenieur in einer Fabrik tätig. Im Kriege wurde ich verwundet und kam als Kriegsgefangener nach Stargard i. Pom. Von dort versuchte ich, zu entfliehen, wurde aber wieder gefangen genommen. Mein zweiter Fluchtversuch gelang. In einem kleinen Fischerboot erreichte ich die dänische Küste. Als ich nach Rußland zurückkehren konnte, war dort die Revolution ausgebrochen. Ich führte mehrere Jahre lang ein phantastisches Leben. Wenn ich heute auf diese Zeit zurückblicke, wundere ich mich, daß ich sie überhaupt lebend überstanden habe. Ich hatte zwar eine Stellung in einer Fabrik in Moskau, konnte mich aber trotzdem kaum ernähren, da es in den Jahren des Bürgerkrieges und der Hungerblockade einfach nichts zu essen gab. Wir aßen gefrorene Kartoffeln und mußten zufrieden sein. Eines Tages, als ich wie immer hungrig in den Straßen der Stadt herumschlenderte, sah ich ein Plakat: „Filmschule". Für mich war damals das Kino, wie man es in Rußland kannte, mit seinen kitschigen Filmen und seiner pathetischen Theatralik etwas Widerwärtiges. — Ich konnte mich niemals dazu bringen, in ein Kino zu gehen. Ich habe aber immer gerne Examina abgelegt — eine Eigenart von mir — und so entschloß ich mich, aus reinem Spaß mich einer Prüfung in der Filmschule zu unterziehen.

Bei der Prüfung mußte ich eine improvisierte Szene spielen — einen Brief lesen, in dem mir meine Geliebte den Laufpaß gibt — die aber wider Erwarten von der Prüfungskommission als glänzend bezeichnet wurde. Ich trat in die Filmschule ein und wurde Schauspieler, obwohl ich mich früher nie für das Theater interessiert habe. Ich arbeitete Tag und Nacht — am Tage in der Fabrik, um eine Brotkarte zu bekommen, abends und Nachts im Atelier. Außerdem spielte ich für ½ Pfund Mehl Honorar in Arbeiterklubs und Volkstheatern. Ich trat in einer Menge von Stücken auf, deren Namen ich heute zum Teil vergessen habe. Eine „Glanzrolle" von mir war die Rolle des alten Miller in Schillers „Kabale und Liebe". Allmählich reifte in mir der Gedanke, den Film von Grund auf zu reformieren. Ich sah bald ein, welche Bedeutung die Montage für den Film hat. Die Montage ist das Zusammenkleben von einzelnen Aufnahmen, aus denen sich auf diese Weise ein überaus wirkungsvolles und großartiges Bild ergibt. Die Montage und der weitere Ausbau ihrer technischen Möglichkeiten wird für die Zukunft des Filmes entscheidend sein. Die Montage gibt dem Bildstreifen den Rhythmus. Das Bild einer Explosion z. B. wie es in meinem letzten Film eine starke Wirkung erzielen konnte, könnte auch bei einer richtigen Explosion aufgenommen werden. Ich aber klebe mehrere Streifen verschiedener Größe, die einige unzusammenhängende Momente darstellen — eine Rauchwolke, Flammen, einen Steinregen — zusammen und schaffe daraus ein Bild voll von Rhythmus und Leben. Ich bin Zeichner und Graphiker — das erklärt meine Einstellung zum Film. Mein erster Film war die „Mutter", der auch in Deutschland gut bekannt ist. Zur Zeit drehe ich einen Film aus dem mongolischen Volksleben.

Wir kennen in Rußland keine Filmstars. Ein Hollywood wäre bei uns gleichfalls eine Unmöglichkeit. Wir drehen beinah ausschließlich im Freien. Ein russischer Filmschauspieler oder ein russischer Regisseur ist auch nichts anderes als ein intellektueller Arbeiter. Von phantastischen Summen, die Filmschauspieler in Amerika und auch in Deutschland verdienen, weiß man in Rußland nichts. Ein russischer Filmschauspieler verdient einige hundert Rubel (bis zur Höchstgrenze von 800 Mark) im Monat und gibt sich damit zufrieden. Das Leben ist in Rußland einfach, und der Russe ist in seiner Kleidung nicht anspruchsvoll. Der Russe hat auf seine Kleidung nie besonderen Wert gelegt, während für die Westeuropäer und den Amerikaner die Kleidungsfrage eine höchst wichtige Angelegenheit ist. Ich glaube, daß die Tendenzen der russischen Filmkunst in Westeuropa immer mehr Anklang finden werden." **M. Sidorow.**

Der Unfall.

Skizze von **Hilde Lorand.**

Fast unhörbar surrte der Wagen dahin, gehorchte jedem Druck der Bremse, hielt auf die Sekunde die Geschwindigkeit. Die Probe war gut ausgefallen, in gemächlicher Spazierfahrt wollte der Mann nun das letzte Stück zur Fabrik zurücklegen, nachdem er den Monteur bereits abgesetzt hatte.

Da zuckte er plötzlich zusammen, seine Hand tastete nach der Bremse, — nützt nichts, funkte es durch sein Hirn — und riß fast unbewußt den Wagen nach links. Er sah noch das Kind, wie vor Schreck gelähmt, dort stehen, fühlte einen furchtbaren Anprall, einen heftigen Schmerz und wußte von nichts mehr . . .

Nach einigen Stunden erwachte er im Krankenhause. Er sah sich erstaunt um, befühlte die Binden an seinem Kopf und strich über die Stirn. Etwas leer und wüst war es dahinter. Dann, als er mit geschlossenen Augen da lag, kam das Erinnern. Ach so; er lächelte und legte den Kopf zur Seite. Als die Schwester sich über ihn beugte, öffnete er die Augen und fragte mit klarer Stimme: „Lebt das Kind?"

Sie nickte und sagte: „Die Mutter war vorhin hier, um sich nach Ihnen zu erkundigen."

Er machte eine ungeduldige Bewegung: „Und der Wagen?" fragte er dann leiser.

„Ich glaube, kurz und klein!" antwortete munter die Schwester, „aber Sie werden doch nicht um ihn trauern? Seien Sie froh, daß Sie so gut weggekommen sind. Es ist fast ein Wunder! Nur die Schulter hat einen Knacks, der rechte Unterarm ist gebrochen und die paar Kratzer im Gesicht!"

Er lächelte, wie zum Dank, legte den Kopf zur Seite und druselte vor sich hin. Er war ja so müde . . .

Nach ein paar Tagen befand er sich wieder ganz munter und begann sich bereits zu langweilen. Wenn mich doch jemand besuchen wollte! dachte er gerade, leise vor sich hinpfeifend. Da steckte die Schwester den Kopf zur Tür herein.

„Schwester, haben Sie nicht ein bißchen Zeit? Ich habe schon so oft die Rosenmuster oben an der Borte abgezählt, am liebsten . . ."

Die Schwester lächelte und winkte „Pst, pst". Sie kannte schon seine ungestüme Art. „Da darf ich die Dame wohl vorlassen. Die Kleine ist auch dabei, ein süßes Dingel." Ohne eine Antwort abzuwarten, öffnete sie die Tür, sagte „Bitte" und verschwand.

Da stand mit einem Rosensträußlein in der Hand ein kleines blondes Mädchen blutrot vor Aufregung und zag mitten im Zimmer und blickte scheu nach dem fremden Mann hinüber, dessen Augen mit seltsamem Schimmer auf dem Kinde ruhten. Er konnte nichts sagen, er räusperte sich leise; vielleicht in Verlegenheit überflog sein Blick die hinter der Kleinen stehende Mutter.

Da richtete er sich aber, trotz des Schmerzes in der Schulter auf, und seine Lider weiteten sich. „Elli, du?!" stammelte er und sah dann verwirrt auf das kleine Mädchen. „Ja — war es dein Kind?"

Die Frau nickte und kam näher. Sie griff nach seiner Hand und wollte sie an die Lippen ziehen.

Er wehrte verlegen ab. „Laß doch, — das war ganz selbstverständlich, und ich bin ja gut weggekommen. In acht Tagen kann ich hier heraus. Ein Autofahrer muß immer mit Schlimmerem rechnen!" Seine muntere Art half der Frau über ihre Erregung hinweg. Trautchen kam näher, reichte dem Onkel die Rosen und ließ sich von ihm streicheln. Seine Hand zitterte, als er über ihre blonden Löckchen fuhr.

„Wenn's anders gekommen wäre?" huschte es ihm durch den Sinn. Er zog die Augenbrauen hoch und mußte sich wieder räuspern.

Die Frau schien seine Gedanken zu erraten. „Wie kann ich dir danken!" flüsterte sie leise.

„Gleich werde ich's dir sagen", lachte er, „erzähl' mir, erzähl' mir eine ganze Stunde lang von daheim, von dir" — er sah nieder auf die Decke und ergriff die Rosen — „und von deinem Mann!" Das klang etwas dumpf. Er hob die schönen Blumen empor und sog langsam ihren Duft ein.

„Mein Mann ist seit fast einem Jahre tot", kam die Antwort. Jetzt erst sah er, daß sie Trauerkleider trug . . .

. . . Dann erzählte sie von daheim, von seiner Mutter, von der kleinen Stadt, und er hatte nun wieder zu fragen. Trautchen wurde es sehr langweilig; sie hatte sich auf den Balkon geschlichen und jagte dort einen Schmetterling.

Als die Schwester kam, waren die beiden sehr vergnügt. „Sehen Sie, Schwester Ernestine, so finden sich Jugendfreunde wieder. Nie und nimmer hätten wir wohl sonst hier etwas voneinander gehört!" Er suchte die Augen der jungen Frau, die seinem Blick errötend auszuweichen strebte.

„So war es Gottes Fügung", meinte lächelnd die fromme Diakonisse; tief senkten sich die Augen der beiden ineinander . . .

Als er dann wieder allein war, lag er da mit geschlossenen Augen und lächelte glücklich. Die Rosenmuster der Borte zählte er nicht mehr; er hatte an etwas anderes zu denken.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 64.

Bromberg, Sonnabend den 17. März 1928.

Pommerellen.

16. März.

Graudenz (Grudziądz).

Volksliederabend.

Ellen Conrad-Kirchhoff, Sopran.

Trotz einer materialistisch zerklüfteten Generation wie die unsere, in einem vorwiegend „technischen" Zeitalter lebend, ist immer wieder die Erfahrung zu machen, daß die Liebe zum Volksliede im Volke noch durchaus lebendig ist, daß höchstens nur eine einfältige Modetorheit, nämlich die Angst, als rückschrittlich und altmodisch gehalten zu werden, das Volkslied als heute unzeitgemäß, überlebt zu empfinden vorgibt. Fast instinktiv möchte man sagen, flüchtet man heute aus poetischer Dürre in eine dichterische Zeitferne, um in ihr seine, im eigentlichsten Wortsinne volkstümlichen, künstlerischen Gemütsbedürfnisse zu befriedigen, da das Volkslied als reinster Spiegel der Volksseele reines Volksgut bildet, frei von aller Seelentäuschung und Gefühlsranzigkeit. Der tiefe Gehalt dieser einfachen Lieder, die Unbefangenheit und der duftige Reiz, mit denen diese die innigsten Empfindungen schlicht und treffend aussprechen, bedingen eben den hohen unvergänglichen, künstlerischen Wert derselben.

Es war daher ein begrüßenswerter Gedanke unserer geschätzten und beliebten Sängerin Frau Ellen Conrad-Kirchhoff, uns mit einem Volksliederabend am Mittwoch, den 14. d. M., im Gemeindehause aufzuwarten und uns im Rahmen dieses Volkslieder und alte Weisen aus drei Jahrhunderten zu bieten, in den Bearbeitungen von Reimann, Cath v. Rennes, Taubert, Brahms, Dessoir und Felix Günther. Wenn auch manche dieser Bearbeitungen nicht ganz dem Wesen des Volksliedes entsprachen — ich verweise nur auf die Günthersche „Es blühen's Rosen" mit der trivialen Wendung von der Jugend oder gar „der Jugendzeit", die beim Militär ist (das ursprüngliche Volkslied von 1796 — wie im Programm angegeben — hat andere Wortfolge, die gebrachte Fassung ist erst eine Errungenschaft des Weltkrieges) —, so war doch im allgemeinen das künstlerische Niveau bei einiger Freiheit der Bearbeiter ein recht hohes. Recht schade, daß Brahms nur mit zwei seiner köstlichen Bearbeitungen vertreten war.

Frau Ellen Conrad-Kirchhoff brachte 24 Lieder zum Vortrage. Durch eine gut beobachtete Stimmkultur hat sich ihre in allen Registern gleich lieblich ansprechende schöne Sopranstimme zu einem Nüancenreichtum differenziert, ohne von der Fülle, auch nicht im Piano, etwas einzubüßen. Voraussetzung für die dynamische Mannigfaltigkeit ist natürlich eine starke Einfühlung, die gerade ein sinngemäßer Volksliedervortrag verlangt, und der die Künstlerin vollauf gerecht wurde. Besonders hervorheben möchte ich die überaus deutliche und schöne Aussprache (der österreichische Dialekt allerdings liegt nicht der Sängerin) und die vollendete Tonformung. Es war wirklich ein Genuß und eine Freude, Frau Conrad singen zu hören.

Am Flügel begleitete die hierorts geschätzte Pianistin Frl. Esther Kalmukoff in bester Weise. Die mehr oder weniger einfachen Volksliedbegleitungen konnten ihr natürlich nicht genügend Gelegenheit geben, ihr hohes pianistisches Können voll zu entfalten. — Alles in allem ein künstlerisch wertvoller Abend, der wirklich eines besseren Besuches wert gewesen wäre. Wir dürfen diesmal aber den schwachen Besuch nicht nur auf die Interesselosigkeit unseres Publikums zurückführen, da hierorts doch noch genügend Interesse für derartige Veranstaltungen vorhanden ist, und gerade ein Volksliederabend hätte sich, wie schon die eingangs erwähnten Gründe ergeben, eines besseren Besuches erfreut, wenn auch die Preise mehr volkstümlich gehalten worden wären. Bei der heutigen Geldknappheit kann es sich wahrlich nicht jedermann leisten, wenn er auch noch so gern sich den Kunstgenuß vergönnt hätte, derart hohe Preise für einen Volksliederabend auszugeben. Ein niedrigerer Eintrittspreis hätte nicht nur der kulturellen Sache mehr gedient, sondern auch der Konzertveranstalterin.

Alfred Hetschko. *

---

* **Ein neuer deutscher Stadtverordneter.** An Stelle des ausgewanderten Uhrmachers Alois Stuhldreer wird der Küster der evangelischen Kirche, Thiel, das Stadtverordnetenmandat übernehmen. *

* **An der Weichseluferbahn** finden wieder Vermessungen statt. Dieselben dürften mit dem Weiterbau der Schienengleise in Verbindung zu bringen sein. Ein Schienengleis ist bis zur Rosanowskischen Mühle fertig, das zweite führt zur Waggonwage, die leider noch nicht fertig gestellt ist. Die beiden anderen Gleise sind erst im Entstehen begriffen. An dem Schienengleis sind große Mengen Bruchsteine abgelagert, die als Pflastermaterial Verwendung finden sollen. *

* **Vermehrte Holztransporte.** In letzter Zeit macht sich der Holztransport auf der Bahn wieder stärker bemerkbar. In Abständen von kaum einer Stunde verkehren Güterzüge. Manche derselben führen 30—40 Waggon Holz. Man sieht viel Nadel- und Laubrundholz, aber auch geschnittene Hölzer kommen vielfach zum Transport. Eine Menge Rundholz wird auf der Uferbahn zum Schulzschen Sägewerk transportiert. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Zum 300. Male wurde vor einigen Tagen in Berlin das Lustspiel „Spiel im Schloß" gespielt, das am kommenden Sonntag, den 18. d. M. bei der Deutschen Bühne Grudziądz zum ersten Male aufgeführt wird. „Spiel im Schloß" ist der größte Lustspielerfolg der letzten Jahre. Die pikante und doch sehr dezente Handlung findet eine so humorvolle Lösung, daß das Publikum bis zum Schluß in Stimmung gehalten wird. Die einzelnen Rollen sind sehr gut besetzt und die Einstudierung gut durchgeführt, so daß mit einem genußreichen Abend gerechnet werden kann. Die Regie führt Herr Arnold Kriedte. (4107 *

Ein außergewöhnliches musikalisches Ereignis wird uns noch in dieser Saison geboten werden. Es ist der Buchhandlung Arnold Kriedte gelungen, eine Sängerin von Weltruf, die Kammersängerin Lula Mysz-Gmeiner für Montag, den 26. d. M., zu einem Liederabend zu verpflichten. Die Sängerin hat schon einmal vor einigen Jahren bei einem Kriedte-Konzert mitgewirkt und damals nicht endenwollenden Beifall geerntet. Inzwischen ist die Künstlerin eine Weltberühmtheit geworden; wir werden demnächst Kritiken aus Newyork, Paris und anderen Großstädten bringen, aus denen hervorgeht, daß die Künstlerin die bedeutendste Liedersängerin der Gegenwart ist. Am Flügel wird sie von dem Pianisten Walther Welsch begleitet, der auch solistisch auftreten wird. Es wird wohl von allen Seiten mit Freude begrüßt werden, daß uns dieser außergewöhnliche Kunstgenuß geboten wird; es kann daher nur empfohlen werden sich zeitig gute Plätze zu sichern. Der Verkauf der Eintrittskarten findet nur in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, statt. (4117 *

Thorn (Toruń).

—dt. **Vor den Wahlen zu den Handwerkskammern.** Eine Registrierung der Handwerker wird durch den Magistrat vorgenommen. Jeder Handwerker muß sich mit einem Registrierformular versehen, welches ausgefüllt dem Magistrat abzuliefern ist. Bei den demnächst stattfindenden Wahlen zu den Handwerkskammern sei darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Handwerker wahlberechtigt sind, welche vorher registriert wurden. **

t. **Von der Weichsel.** Der Wasserstand hat in den letzten 24 Stunden um 22 Zentimeter zugenommen und betrug am Donnerstag früh 1,79 Meter über Normal. Das Grundeistreiben hält nach wie vor auf fast ganzer Strombreite an. **

—dt. **Der Abbruch der Weichselbrücke in Opalenice** soll im April begonnen werden. Der Abbruch wird wohl den Sommer über dauern, so daß es fraglich ist, ob mit dem Bau noch in diesem Jahre begonnen wird. **

t. **Zu dem Selbstmord im Schnellzuge,** über den wir gestern schon kurz berichteten, ist noch mitzuteilen, daß der Major Mierzwiński noch gestern gegen 8 Uhr morgens verschied. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist noch nicht einwandfrei aufgeklärt. Man fand bei dem Offizier ein verschlossenes Kuvert, in dem sich zwei Trauringe befanden, so daß die Annahme wohl nicht von der Hand zu weisen ist, daß es sich hier um den letzten Akt einer Liebestragödie handelt. **

—dt. **Eine gefährliche Stelle für den Verkehr** bildet die Ecke am Kaufhaus Leiser, Altstädt. Markt-Ecke Breitestraße. Hier halten die Straßenbahnen von Mocker und der Culmer Vorstadt auf zwei Gleisen, zudem besteht hier ein lebhafter Wagen- und Autoverkehr nach beiden Richtungen. Halten nun hier die Straßenbahnen, so herrscht eine direkte Stockung im Verkehr und die Wagen müssen einzeln hindurchbugsiert werden. Wünschenswert wäre es, diese Haltestelle nach dem Theaterplatz zu verlegen, wo doch wirklich viel Platz vorhanden ist und die Entfernung nach dem Marktplatz doch kaum 200 Meter beträgt. **

—dt. **Von der Strafkammer.** Zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde der 23jährige Jan Rozycki aus Leibitsch, welcher längere Zeit den Landkreis mit Einbrüchen unsicher gemacht hatte und mit Vorliebe Hühner stahl. **

—dt. **Ein langgesuchter Gauner,** der Jan Goryniak aus Ostrowo im Posenschen, begab sich in die Wohnung einer Dame auf der Brombergervorstadt, wo er sich als Kriminalbeamter vorstellte und eine Haussuchung vornehmen wollte. Die Dame, welche nichts verbrochen hatte und welcher das Benehmen des G. verdächtig vorkam, benachrichtigte die Polizei, welche den falschen Kriminalisten bei seiner „dienstlichen" Tätigkeit festnahm. **

—* **Vom Polizeibericht.** Aus dem Geschäft von Czajkowski, Culmer Chaussee 36, wurde durch Einbruch eine Menge Schokolade, Kakao und Bonbons gestohlen. — Einem Welnowski wurde ein Fahrrad von der Straße gestohlen. **

---

ch **Brußy,** Kreis Konitz, 15. März. Unglücksfall. Vor kurzem ereignete sich hier im Gasthause Klein folgender schwerer Unglücksfall. Ein gewisser Januszewski hantierte im Beisein des 18jährigen Pestka mit einem geladenen Revolver. Plötzlich löste sich ein Schuß: Eine Kugel drang dem Pestka in die Bauchgegend, so daß der Schwerverletzte nach dem Krankenhause in Konitz geschafft werden mußte, wo er mit dem Tode ringt.

u **Löbau** (Lubawa), 15. März. Holzverkauf. Die staatliche Oberförsterei Kostkowo veranstaltet am 21. März im Vereinshause (Dom Towarzystw) in Löbau einen Holzverkauf. Zum Verkauf gelangt Nutz- und Brennholz aus den Revieren Białagóra, Gierloż, Napromek und Tylice.

h **Neumark** (Nowemiasto), 14. März. Hengststationen. Im hiesigen Kreise befinden sich für das laufende Jahr Staatshengste auf folgenden Stationen: Pruszak in Lakorz zwei Hengste, Rüchardt in Czachówki zwei Hengste, Czarnecki in Marjanowo drei Hengste und Fitzermann in Sampławo drei Hengste.

p **Neustadt** (Wejherowo), 14. März. Aus dem Gerichtssaal. Der Kaufmann und Stadtverordnete Johannes Suchecki war angeklagt, im November 1926 im Lokale Borki, wo er mit seinen Freunden ein gemütliches Zusammensein feierte, die Äußerungen: „Polen soll der Teufel holen", und zu zwei anwesenden Polizisten, „euch wird er auch bald holen", getan zu haben. Die Zeugenaussagen waren teils belastend, teils entlastend. S. verteidigte sich dahingehend, daß er nach Rückkehr aus der Stadtverordnetensitzung sehr aufgeregt gewesen sei, zumal er auch vor der Sitzung dem berauschenden Naß genügend zugesprochen hatte und nicht jene direkten Äußerungen, sondern allgemein etwas gesagt habe, es solle alles der Teufel holen. Er bat um seine Freisprechung. Der Amtsanwalt beantragte 20 Złoty Geldstrafe. Nach kurzer Beratung erkannte das Gericht auf Freisprechung und Tragung der Kosten durch die Staatskasse.

h. **Gorzno** (Górzno), 13. März. Ein Krammarkt findet hier, wie der Magistrat bekannt gibt, am Dienstag, 20. d. M., statt. — Holzverkauf. Die staatliche Oberförsterei Ruda veranstaltet am Freitag, 23. d. M., eine Holzversteigerung für die örtlichen Bedürfnisse im Gasthause Murawski zu Bartnitschka (Bartniczka). Zum Verkauf gelangen etwa 100 Festmeter kiefernes Bauholz 2. bis 4. Klasse, 10 Festmeter Eichen 1.—3. Klasse, eine größere Anzahl Derbstangen 1.—4. Klasse, 200 Raummeter Stubben und 200 Raummeter Kloben. Der Verkauf erfolgt nur gegen sofortige Bezahlung.

ch **Schliewitz** (Kreis Tuchel), 15. März. Im Rausch tödlich verunglückt. Der Besitzer Glaser aus Czersk, welcher einige Geschäfte im hiesigen Orte erledigt hatte, trank sich einen schweren Rausch an. In diesem Zustande begab sich Glaser zum Bahnhof, um nach seinem Wohnorte zu fahren. Als Glaser sich im Zuge befand, mußte er sich übergeben, weshalb ihn der Schaffner an die frische Luft brachte. Als der Zug sich in Bewegung setzte, versuchte G. wiederum den Zug zu besteigen, wobei er zu Fall kam und unter die Räder des Zuges geriet, welche dem Unglücklichen beide Beine vom Körper trennten. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Verunglückten feststellen.

a. **Schwetz** (Świecie), 14. März. Streut Sand! Ein älterer Mann stürzte heute an dem Eckhaus der früheren Firma Chudzinski und Macziejewski auf dem gefrorenen Bürgersteig hin und schlug mit dem Kopf in einen Schaukasten, der total zertrümmert wurde. Da der Mann eine dicke Mütze auf dem Kopfe hatte, hat er keine Verletzungen davongetragen.

u **Strasburg** (Brodnica), 15. März. Brücken- und Straßenbau. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. a. der Bau einer zweiten Drewenzbrücke und einer neuen Straße beschlossen. Die neue Drewenzbrücke soll in der Nähe des Amtsturms gebaut werden. Die neue Straße wird am Militärlazarett vorbei über das in der Masurenstraße 18/20 (früher Bäckerei Laube, jetzt Zgliński) gelegene, von der Stadt angekaufte Gebäude führen. Es wird also dadurch eine direkte Verbindung zwischen den Chausseen Graudenz—Strasburg und Lautenburg (Lidzbark)—Strasburg hergestellt werden. — Dienststunden des Finanzamts. Das hiesige Finanzamt (Urząd Skarbowy) ist seit dem 1. d. M. für die Interessenten Montags bis einschließlich Freitags von morgens 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, und Sonnabends von morgens 9 Uhr bis mittags 12½ Uhr geöffnet. — Feuer. Am 10. d. M. entstand bei dem Besitzer Anton Seroczyński Feuer, welchem eine Scheune und ein Stall zum Opfer fielen.

u **Wrotzk** (Wrocki), 15. März. Diebstahl. In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. brachen Diebe bei dem Gastwirt Burczyński in Wrotzk ein und entwendeten etliche Flaschen Alkohol, Zigarren und Tabak.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Sosnowice,** 15. März. (Eigene Drahtmeldung.) Gasvergiftung im Bergwerk. In der Grube Baśka ereignete sich gestern ein Katastrophe, der vier Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei Bergleute fuhren in den Schacht und als sie nicht zurückkehrten, wurden zwei andere Bergleute in die Tiefe hinuntergelassen. Im Augenblick als die zweite Partie unten angekommen war, kam die Winde mit den ersten beiden wieder hoch. Es wurde festgestellt, daß die beiden Leute tot waren. Sofort wurde die zweite Winde hochgezogen, doch auch diese beiden Bergleute kamen nur noch als Leichen an das Tageslicht. Als Todesursache wurde Gasvergiftung festgestellt.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Köslin,** 15. März. Tödliches Motorradunglück. Montag abend in der siebenten Stunde ereignete sich hinter Jatzingen ein tödliches Motorradunglück. Der in den zwanziger Jahren stehende Lehrer Treptow aus Kösternitz war mit seinem Kraftrade auf der Heimfahrt begriffen und fuhr unterwegs mit solcher Wucht auf ein Fuhrwerk auf, daß er sich einen Bruch des Brustbeins zuzog und ihm einige Rippen in die Lunge eindrangen. Zur Hilfeleistung wurde ein Pollnower Arzt geholt, der nur noch einen Sterbenden antraf. Der Verunglückte wurde mittels Autos ins Krankenhaus nach Pollnow gebracht.

Pommerellen.

16. März.

Culmsee (Chełmża).

Aus dem Stadtparlament.

Am vergangenen Dienstag fand eine Sitzung des Stadtparlaments statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß die Versammlung zum ersten Male einen Sejmabgeordneten in ihrer Mitte habe, den Stadtv. Stan. Nehring, welcher von der Liste 2 (PPS) gewählt worden ist. Ein dreifaches Hoch auf Polen, den Staatspräsidenten, den Ministerpräsidenten und besonders den neuen Sejm wurde hierauf ausgebracht.

Die Kassenrevisions-Protokolle über gewöhnliche und außergewöhnliche Kassenrevisionen wurden zur Kenntnis genommen. Ein Schreiben des Wojewoden wurde bekanntgegeben, wonach die Beschlüsse der Versammlung betr. der bekannten Vorgänge bei der Städtischen Sparkasse von der Wojewodschaft nicht bestätigt sind. Da es sich um grundsätzliche Fragen handelt, wird der Punkt der Verwaltungskommission zur Vorberatung überwiesen. Das Statut betr. die etatsmäßigen Beamtenstellen ist von der Wojewodschaft bestätigt worden, jedoch mit dem Vorbehalt, daß an Stelle des Assessors ein Betriebsleiter für die städtischen Betriebe vorgesehen werden soll. Nach genauer Begründung durch den Magistrat hat die Wojewodschaft jetzt den Assessorenposten bewilligt. Die Versammlung jedoch schloß sich der Begründung des Magistrats nicht an, sondern forderte einstimmig, den Magistrat zu ersuchen, in dem Statut die Stellung eines Betriebsleiters vorzusehen.

Das Nachtragsbudget für 1927/28 wurde von der Wojewodschaft bestätigt, mit Ausnahme eines Betrages, der als Kurbeihilfe bewilligt wurde. Die Sache mußte in der geheimen Sitzung beraten werden, weil es eine persönliche Angelegenheit ist. — Die Marktstandgelderhebung ist dem alten Pächter Kowalski für den Pachtpreis von 2350 Zloty übertragen worden. — Zur Schaffung von Sportplätzen sollen Kredite an die interessierten Städte erteilt werden. Es wurde ein Komitee gewählt, welches sich bemühen soll, Kredite zu erhalten, um in Culmsee Sportplätze mit einem Schießplatz (!) zu schaffen.

Die Verpachtung eines Teiles der städtischen Ländereien hat ein sehr günstiges Resultat gezeitigt. Durchschnittlich sind pro Morgen 4 Zentner Roggen erzielt worden. Schließlich wurde ein die ganze Bürgerschaft sehr stark interessierendes Projekt beraten, nämlich die Erbauung einer Eisenbahn-Überführung an Stelle der jetzigen Übergänge im Zuge der Bahnhofstraße und der Chaussee nach Griffen. Der letztere Übergang würde ganz fortfallen, während in der Bahnhofstraße ein Personenübergang verbleiben soll. Der Fuhrwerksverkehr würde dagegen vollständig auf die neue Überführung verwiesen werden, welche etwa gegenüber der Weldeschen Villa den Bahndamm überquert und in die Straße mündet. Dadurch soll auch der Fuhrwerksverkehr während der Rübenkampagne besser geleitet und Verstopfungen des Verkehrs verhindert werden können. Man hofft daher auf eine Beteiligung der Zuckerfabrik an den der Stadt zugemuteten Kosten. Eine Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Fr. Szymański, Sylla, Orlowski, Chrzanowski, Grzywacz, Korthals und Nowicki, soll die Angelegenheit weiter bearbeiten. Da es sich um ein Projekt von großer Bedeutung auch als Beschäftigung für die Arbeitslosen handelt, wäre die Durchführung dringend zu wünschen. A. S. +

Wirtschaftliche Rundschau.

Wichtig für Inporteure.

Gesuche um Einfuhrerlaubnisse für reglementierte Waren für das 2. Quartal 1928 müssen bis zum 21. d. M. bei der hiesigen (Bromberger) Handelskammer in der üblichen vorgeschriebenen Form eingereicht werden.

Sitzung des Posener Eisenbahndirektionsrates. Ende des laufenden Monats findet eine Sitzung des Eisenbahndirektionsrates in Posen statt. Die interessierten Wirtschaftskreise des Bromberger Handelskammerbezirkes werden ersucht, etwaige Anträge auf Besserung des Eisenbahnwesens — die in der Konferenz des Rates zur Erörterung gelangen sollen — bis spätestens 20. d. M. bei der hiesigen Handelskammer einzureichen.

Die Bilanz der Bank Polski wies in der 1. Dekade des Monat März (1.—10. März) folgende Änderungen (in Millionen Zloty) auf: Edelmetalle 536, Valuten, Devisen und Außenbestände im Ausland, die zur Deckung herangezogen werden können, 627,1, das sind 11,9 weniger als in der vorangegangenen Dekade (21.—29. Februar); Valuten, die sich nicht zur Notendeckung eignen, vergrößerten sich um 6,8 auf 212,5; das Wechselportefeuille vergrößerte sich um 7 auf 476,2; durch Wertpapiere gesicherte Anleihen vergrößerten sich um 1,9 auf 47,9; die sofort zahlbaren Verpflichtungen betrugen 634, der Banknotenumlauf 1044,8, das sind 3 weniger (insgesamt 1678,8). Andere Positionen unverändert.

Dividenden polnischer Privatbanken für 1927. Zuckerbank (Bank Cukrownictwo) 12 Prozent, Bank Handlu Zagranicznego 8 Prozent, Powszechny Bank Kredytowy 6 Prozent, Bank Dyskontowy 10 Prozent, Bank Związku Spolek Zarobkowych 6 Prozent.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 16. März auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 15. März. Danzig: Ueberweisung 57.45 bis 57.59, bar 57,49—57,63, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,825—47,025, Kattowitz oder Posen 46.825—47,025, bar gr. 46,55 bis 46.95, kl. 46,50—46,90, Prag: Ueberweisung 377 3/4, London: Ueberweisung 43.46, Zürich: Ueberweisung 58,15, Newyork: Ueberweisung 11,25, Mailand: Ueberweisung 213,00, Riga: Ueberweisung 59.50, Czernowitz: Ueberweisung 18,00, Bukarest: Ueberweisung 18,15.

Warschauer Börse vom 15. März. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Kopenhagen —, London —, 43,59 1/2 — 43,38 (Transito 43.48 — 43,48 3/4), Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,08, 35.17 — 34,99, Prag 26,41 1/2, 26.48 — 26,35, Riga —, Schweiz 171,63, 172,06 — 171,20, Stockholm 239,25, 239,85 — 238,65, Wien —, Italien 47,12, 47,24 — 47,00.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 15. März. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,01 Gd. —,— Br., Newyork 5,1215 Gd. 5,1345 Br., Berlin 122,44 Gd., 122,75 Br., Warschau 57,45 Gd., 57,59 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,46 Gd., 122,77 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich — Gd., — Br., Polen 57,49 Gd., 57,63 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 15. März Geld	In Reichsmark 15. März Brief	In Reichsmark 14. März Geld	In Reichsmark 14. März Brief
	Buenos-Aires 1 Pe.	1.788	1.792	1.788	1.792
—	Kanada . . 1 Dollar	4.178	4.186	4.177	4.185
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.963	1.967	1.963	1.967
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.915	20.955	20.915	20.955
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.124	2.128	2.133	2.137
4.5%	London 1 Pfd. Ster.	20.392	20.432	20.392	20.432
4%	Newyork . . 1 Dollar	4.1795	4.1875	4.1795	4.1875
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.503	0.505	0.5025	0.5045
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.276	4.284	4.276	4.284
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.15	168.49	168.15	168.49
10%	Athen	5.494	5.506	5.494	5.506
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.23	58.35	58.24	58.36
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.51	81.67	81.52	81.68
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.525	10.545	10.522	10.542
6.5%	Italien . . . 100 Lira	22.07	22.11	—	—
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.350	7.364	7.358	7.372
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.93	112.15	111.93	112.15
8%	Lissabon . 100 Esc.	15.88	15.92	16.98	17.02
6%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.29	111.51	111.29	111.51
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.44	16.48	—	—
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.386	12.406	12.358	12.405
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.455	80.615	—	—
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.017	3.023	3.017	3.023
5%	Spanien . . 100 Pes.	70.09	70.23	70.08	70.22
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.14	112.36	112.14	112.36
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	58.85	58.97	58.85	58.97
6%	Budapest . . . Pengö	73.00	73.14	73.08	73.22
8%	Warschau . . 100 Zl.	46.825	47.025	46.825	47.025

Züricher Börse vom 15. März. (Amtlich.) Warschau 58.15, Newyork 5,19 1/2, London 25,34 3/8, Paris 20,43 1/2, Prag 15,39 1/2, Wien 73,17 1/2, Italien 27,43, Belgien 72,42 1/2, Budapest 90,85, Helsingfors 13,07 1/2, Sofia 3,75 1/2, Holland 209,00, Oslo 138,40, Kopenhagen 139,20, Stockholm 139,40, Spanien 87,10, Buenos Aires 2,22 5/8, Tokio 2,44, Bukarest 3,21, Athen 6,87, Berlin 124,20, Belgrad 9,13 1/2, Konstantinopel 2,62 1/2.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,294 Zl., 100 franz. Franken 34,921 Zl., 100 Schweizer Franken 170,858 Zl., 100 deutsche Mark 212,085 Zl., 100 Danziger Gulden 173,054 Zl., tschech. Krone 26,298 Zl., österr. Schilling 124,96 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 15. März. Festverzinsliche Werte: 10proz. Eisenbahnanleihe 102 P. 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 95,00. 4proz. Konv.-Anl. er Pos. Landsch. 57,00. 6proz. Rogg.-Br. der Pos. Landsch. 30,00 P. 5proz. Prämien-Dollaranleihe 69,00 P. Tendenz: unverändert. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 90,00 O. Lubań 94,00 P. Tri 110,00. Unja 25,00 P. Tendenz: unverändert. (P. = Nachfrage, O. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. März. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Weizen	50.50—51.00	Viktoriaerbsen . .	60.00—82.00
Roggen 195 To. . .	à 42.00	Wicken prima . .	30.00—33.00
„ 15 „ . .	à 44.70	Peluschken	32.00—35.00
„ 15 „ . .	à 45.90	Gelbe Lupinen . .	24.00—25.00
„ 30 „ . .	à 46.00	Blaue Lupinen . .	22.50—23.50
„ 15 „ . .	à 46.10	Serradella	24.50—25.50
Roggenmehl (65%) .	—.—	Klee (weißer) . .	180.00—280.00
Roggenmehl (70%) .	—.—	„ (gelb.) m. Schale	70.00—90.00
Weizenmehl 65%) .	71.00—75.00	„ (gelb.) o. „	150.00—180.00
Braugerste	40.50—42.00	„ (roter) . .	220.00—310.00
Marktgerste	35.50—37.50	„ (schwed.) . .	290.00—350.00
Hafer	36.00—38.00	Timothyklee . .	60.00—68.00
Weizenkleie . . .	29.25—30.25	Brzeżot	200.00—260.00
Roggenkleie . . .	29.50—30.50	Fabrikkartoffeln 16°	6.10—6.30
Felderbsen	46.00—51.00	Heu, lose	3.40—3.60
Folgererbsen . . .	55.00—60.00	Roggenstroh, gepr.	5.00—5.60

Gesamttendenz ruhig, das Rogenangebot nimmt zu. Braugerste über Standardgewicht und Auswahlklee über Notiz.

Getreide. Warschau, 15. März. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Verladestation (in Klammern franko Warschau): Pommerellischer Weizen (126 Pfd. holl.) 55,50, kongreßp. Roggen (116 Pfd. holl.) 43,50—43, (44—41), pommerellischer Einheitshafer 41,50, posenscher Stathafer 42,50, kongreßpolnischer Hafer nach Probe (42,50), rumänischer Mais 40,15, Weizenmehl nach Probe (76—74), Weizenkleie (32), Roggenkleie (29), Braugerste 42—43. Umsätze größer, Tendenz beständig.

Berliner Produktenbericht vom 15. März. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 245—248 (74,5 Kilogr. Hektolitergewicht). Roggen märk. 251—258 (69 Kg. Hektolitergewicht). Gerste: Sommergerste 221—280. Hafer märk. 230—238. Mais loko Berlin 231—233 (zollbegünstigter Futtermais). Weizenmehl 31,25—35,00. Roggenmehl 33,75—35,75. Weizenkleie 16,25. Roggenkleie 16,25. Raps —. Viktoriaerbsen 46 55. kleine Speiseerbsen 34 bis 36, Futtererbsen 25 bis 27. Peluschken 23,00-24,00. Ackerbohnen 23-24,00 Wicken 22—23.50. Lupinen, blau 14.00—14.75, Lupinen, gelb 15,25—16,00. Serradella, neue 24,00-27,00. Rapskuchen 19,50—19,60. Leinkuchen 24,10 bis 24,30. Trockenschnitzel 13,60—14,00. Soyaschrot 21,80—22,20. Kartoffelflocken 25,00—25,50.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 15. März. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 134,75. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 214, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 99,00—100,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,00—80,00.

Viehmarkt.

Myslowitzer Viehmarkt vom 15. März. Auftrieb: Ochsen 22, Bullen 72, Kühe 604, Rinder insgesamt 725, Schweine 1900, Kälber 27; zusammen 2625 Tiere. Preise: Färsen und Kühe: a) 153—162, b) 145—154, c) 135—144. Schweine: a) 230 bis 238, b) 220—229, c) 210—219, d) 200—209, e) 199.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 16. März. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 4,06 Meter.

Thorn, 16. März: Zawichost + 1,29, Warschau + 1,51, Plock + —,—, Thorn + 1,84, Fordon + 1,90, Culm + 1,72, Graudenz + 1,98, Kurzebrack + 2,14, Pieckel + 1,42, Dirschau + 1,41, Einlage + 1,96, Schiewenhorst + 2,10.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Der Schwur des Kornett Andriaan von Lieuwengard.

Eine Erzählung aus der ersten französischen Revolution von Herbert B. Patera.

Stumm liegt Versailles. Kein Lichtschein dringt durch die Nacht. Nur der Mond gießt seinen blassen Schein über Park und Schloß. Die alten Bäume rauschen, und die Wetterfahnen knarren. Im Westen liegt ein ungewisses Dämmer. Von fernher grollt es wie ein Ungewitter. Schritte hallen, eine Gestalt löst sich aus der Finsternis: „Halt! Wer da?" Ein Gewehrlauf blinkt. „Runde!" schallt es zurück. „Die Losung!" — „Es lebe der König!" „Passiert!" Ein hünenhafter Unteroffizier der Schweizergarde grüßt den schlanken Mann im weißen Radmantel, der Kornett lüftet den Dreispitz: „S' ist gut, Sergeant!" „Kornett, da drüben braut Unheil!" Der Arm weist nach dem unbestimmten Leuchten. „Weiß ich, Sergeant, aber —", ein Achselzucken — „nichts zu machen! Seine allergnädigste Majestät", wieder das Heben der Schultern, „wir können nur unsere Pflicht tun, sonst nichts." Ein halbunterdrückter Fluch, dann hat das Dunkel die Wache wieder verschlungen. Der Kornett Andriaan von Lieuwengard setzt sich auf einen Vorbau nieder, lüftet den Hut und läßt den Wind durch die weißgepuderte Zopfperücke wehen. Nein, er kann heute nicht schlafen wie all die anderen drinnen im Prunkbau Ludwigs des Vierzehnten.

Heimweh brennt in ihm und der Haß gegen den prunkenden Hof, dem er zugeteilt ist. Schon vor zwei Monaten kam er als Kurier des Kaisers mit wichtigen Depeschen nach Frankreich. Seit zweimal dreißig Tagen harrt er umsonst der dringlichen Antwort. Immer vertröstet man ihn auf den nächsten Tag. Zähneknirschend muß er zusehen, wie die Zeit ungenützt verrinnt und das Unwetter immer näher heranzieht. Denn daß hier alle auf einem Vulkan tanzen, hat er bald erkannt. Zuchtlos das Militär, bis ins Mark verdorben die Höflinge und Schranzen, diebisch und verlogen die Dienerschaft, bestechlich Beamte und Minister, schwach der König, eingeschüchtert von seiner Umgebung. Und die Königin? Marie Antoinette tanzt! Schäferspiele, wie einst in Klein-Trianon! Als gäbe es keinen Sturm auf die Bastille! Während drüben offener Aufruhr gepredigt, Brandreden gegen das Königtum gehalten werden, tanzt Versailles Menuett! Ekel würgt den Kornett. Verdammt! Was hält ihn noch zurück? Sein Manneswort! Vor drei Monden in seiner Heimatstadt an der Donau gegeben!

Auf einem Fest der adligen ungarischen Leibgarde hatte er die Tochter des Husarenobristen Aladar von Sárgaffy, den ein Türkensäbel siech geschlagen, kennen gelernt. Andriaan war eben ausgemustert und als jüngster Kornett den Hessen-Homburg-Kürassieren zugeteilt. Er wurde ein gern gesehener Gast im Hause des Obristen und ein guter Freund der Komtesse Annemarie, ein guter Freund, mehr nicht! Und so sehr auch das dumme Herz klopfte, er mußte die Worte hinunterwürgen und seine Gefühle niederkämpfen. Was hätte er ihr auch bedeuten können? Ein kurzes Spiel mit dem Feuer, sonst nichts! Er sah die Komtesse noch vor sich, als er bei einem Ausflug davon gesprochen. „Oh, mein kleiner Kornett wird sentimental wie ein Schäferknabe!" Ein silberhelles spöttisches Lachen! Dagegen gab's nur eine Medizin: Spiel und Wein! Zum Teufel! Mit demselben silbernen Lächeln hatte die Komtesse wahrgenommen, daß er ein anderer geworden. Dann kam sie zum Hofstaate der Erzherzogin Karoline. Seit dieser Zeit waren die Bande fast gänzlich zerrissen. Andriaan ritt damals, als man in Wien noch Feste feierte, vor seinem Pikett an den Ufern der Aluta wider den Halbmond. Als er verwundet zurückkam, war Komtesse Annemarie weit weg, als zweite Palastdame der Kaisertochter, die unter dem Lilienbanner Königin von Frankreich geworden.

War es nur Pflichteifer gewesen, als er sich meldete, nachdem sein Obrist ihm mitgeteilt, man suche einen unerschrockenen Kurier, der wichtige Briefe nach Paris befördern sollte? Der Nachmittag bei der Gräfin Sárgaffy wurde wieder in ihm lebendig. Er machte ihr wieder seine Aufwartung und lauschte begierig den Erzählungen. Sorgen lasteten auf der Gräfinmutter. Überall sprach man von geplünderten Herrensitzen und brennenden Schlössern. Der Königsthron wankte! Als der junge Offizier seine Sendung mitgeteilt hatte, ergriff die Gräfin seine Hand: „Kornett! Sie sind Annemaries einziger Freund! Ich habe lange genug meine Augen offen gehabt und weiß mehr, als Sie glauben. Ich bitte Sie als Mutter: Bringen Sie mein Kind aus Frankreich zurück, retten Sie Annemarie!" Da war er aufgestanden und hatte mit erhobener Stimme geschworen, alles daranzusetzen, die Komtesse sicher über den Rhein zu geleiten.

Aber als unnahbare Dame von Welt war ihm die Komtesse in Versailles entgegengetreten. Narr! hämmerte es in seiner Stirn. Unüberbrückbar schien der Abgrund, der zwischen dem armen, kaiserlichen Reiter und der gefeierten Schönheit am Bourbonenhofe klaffte. Wo Herzöge und Prinzen warben, mußte ein einfacher Offizier zurücktreten. Aber sein Schwur hielt ihn. Er sah die Komtesse oft, fand aber nur einmal Gelegenheit, von den Ängsten der Mutter zu sprechen. „Himmel, Mama macht sich unnötige Sorgen!" Vergeblich hatte er gewarnt und sie gebeten, mit ihm heimzureisen. Ein eiskalter Blick: „Der Junker hat wohl vergessen, wer Er ist, daß Er mir solche Ratschläge gibt! Lächerlich! Ich soll mit Ihm reisen? Nein, ich bleibe, aber Er lasse sich nicht aufhalten! Gute Reise!" Seit diesem Gespräche war die Komtesse noch kühler geworden; aber Andriaan blieb.

Der Kornett starrt auf die dunklen Fensterreihen. Hinter den Vorhängen schläft die Dame seines Herzens, müde von dem Getändel des Tages. Heulend fährt der Wind durch den Park. Wolkenfahnen flattern über den Himmel. Da — der Kornett schreckt auf. Dumpf drohendes Murren, Lichter zwischen den Bäumen, rot und blutig, tausendstimmiges Gebrüll. Wie ein Lindwurm rast es heran, Kopf an Kopf, Leib an Leib gepreßt. Fletschende Zähne, blitzende Piken und Musketen. Über allem aber jenes aufpeitschende Lied, das sie „Marseillaise" nennen. Jäh fährt dem Junker der Degen aus der Scheide: „Zu den Waffen!" Schweizergarden jagen durch die Gänge, dröhnende Schläge krachen gegen die Tore, dann das Knattern einer Salve, Bersten von Holz und Splittern von Eisengitter. Wehschreie und Wutgebrüll: „Nieder mit Madame Veto! Tod der Österreicherin! Tod der Königin!" Wieder das Krachen der Schüsse. Andriaan stürmt durch die Säle, wo sich zitternd notdürftig bekleidete Höflinge drängen. Nur wenige Beherzte stürzen zur Verteidigung ins Treppenhaus. Blasse Furcht und namenloses Entsetzen, schreiende Frauen, weinende Männer. Schritt für Schritt werden die Garden zurückgedrängt, schon steckt der Pöbel die abgeschlagenen Köpfe der Getreuen jubelnd auf Piken. Äxte krachen in kostbare Zedernschränke, Cloisonéevasen splittern unter wuchtigen Tritten, venezianische Spiegel klirren in Scherben, weiter wälzt sich der heulende Pöbel. Andriaan hetzt durch die Gänge. „Kornett!" Ein baumlanger Mensch bahnt sich den Weg zu ihm, sein Rock ist zerrissen, wirr die Haare, doch treuherzig lachen die Augen: „Zur Stelle!" Ein Jubelruf begrüßt den treuen Pferdeburschen Franz, der mit nach Frankreich gekommen. „Zur Komtesse Sárgaffy!" Schon laufend schreit der Bursche: „Im Hinterhof stehen unsere Pferde! Proviant habe ich auch eingepackt!" Ein dankbarer Blick trifft den Getreuen. Andriaan reißt eine Tür auf, ein weinendes Mädchen fällt ihm in die Arme. Nicht mehr die stolze, unnahbare Schönheit, sondern ein verzweifeltes Geschöpf.

Näher kommt das Heulen. „Es lebe der König!" Einige Edelleute bewachen mit gezücktem Degen die Gemächer des Königs. Ein stummer Gruß, während Andriaan vorüber eilt. Knappe Befehle gibt der Junker dem Burschen: „Die Nacht ist finster. Reit', bis die Pferde versagen. Halt' dich abseits der Städte, in drei, vier Tagen bist du über den Rhein, ich vertrau' auf dich!" Jäh schreckt die Komtesse auf: „Und Sie, Andriaan?" Minutenlang verzerrt ein grimmes Lachen seine bartlosen Züge: „Ich bin ja nicht würdig, eine Komtesse Sárgaffy heim zu begleiten! Aber Ihrer Mutter sagen Sie, der von Lieuwengard hat seinen Schwur gehalten!" Getümmel um sie her, blutüberströmte Gesichter, wutverzerrte Fratzen, der Kornett reißt eine kleine Tür auf und stößt die Komtesse und den Burschen hinein, er selbst stellt sich als Schutz davor. „Andriaan!" Der letzte Schrei verhallt in dem Toben. Wild haut der Junker um sich, aber der Feinde sind zu viele! Blut rinnt über sein Antlitz. Der weiße Koller ist zerfetzt. Schneidender Schmerz zuckt in der Achselhöhle, wo eine Pike ihn getroffen. Langsam sinkt er nieder. Aber während die Menge über ihn hinwegstürmt, verstummen vor seinem inneren Ohre Kampflärm und Getümmel; in ein fernes Land ist er entrückt, in das Land seiner Jugend. Ein Mädchenkopf beugt sich über ihn, braune Augen lachen ihn an. „Annemarie—" flüstern seine Lippen, da legt sich ein dunkles Tuch um seine Augen.

Krieg in Arabien.

Seltsam klingen die letzten Neuheiten, die aus der Levante zu uns gelangen: Auf den Straßen Kairos, der Hauptstadt des Neuägyptischen Königreiches, toben blutige Kämpfe: die nationalistisch-islamitische Studentenschaft der berühmtesten unter allen muselmännischen Hochschulen der Welt bäumt sich gegen die Regierung auf, weil sie den Engländern gegenüber zu nachgiebig sei. Lord Chamberlain erklärt Zug für Zug in Genf, daß die Londoner Regierung von ihrer Absicht, Ägypten als ein vollberechtigtes Mitglied in den Völkerbund einzuführen, Abstand genommen habe, „da die ägyptische Nation sich als ungenügend gereift erwies". Der Schah von Persien reicht im Völkerbund eine formelle Klage ein: die an Perlenausbeute reichsten Inseln der Welt Bahrein seien zu Unrecht von den Briten besetzt, — sie gehörten von rechts wegen dem Perserreiche. Der Afghanenkönig Allmanullah erlaubt sich noch mehr: auf die höflichste Bitte der Delhi-Regierung (von Indien), er möchte sein Reich der antibolschewistischen Koalition aller Asiaten anschließen, — antwortet dieser ganz „unreife" Despot, — daß er sich die Sache noch sehr überlegen wird, — „er würde so handeln, wie es für ihn und sein Land vorteilhaft sei". Um dem Ärgernis die Krone aufzusetzen, überfällt auch noch der Wahabitenkönig Ibn-Saud zugleich Palästinas Ostmarken (Transjordanien) und Mesopotamien (das Scheinkönigreich Irak) und das Land des Fürsten von Koweit, das zwischen dem Bahrein-Archipel und Irak gelegen ist und ebenfalls unter dem Schutz des Britenreiches steht.

Um die in den letzten Wochen im muselmannischen Orient erstandene politische Lage zusammenzufassen: die antienglische Strömung, welche in ausgeprägtester Weise unter den 70 Millionen Mohammedanern des Indischen Kaisertums infolge der Einsetzung der reaktionären Simon-Kommission auf den Straßen Kalkuttas, Madras und anderer Städte zum Durchbruch gekommen ist, beginnt sich gefährlich zu gestalten. Hatte vor zwei Jahren der Franzose seine schweren Sorgen mit den Riffkabylen Marokkos und mit den Drusen Syriens, so bekommt der Engländer jetzt zehnmal mehr Sorgen derselben Art auf einem zehnmal größeren Gebiete, das sich von der Sahara bis zum Himalaya erstreckt.

Wenn der geneigte Leser dieser Zeilen einen Blick auf die Landkarte Vorderasiens wirft, so wird er sich auch ohne Mühe die strategischen Schwierigkeiten, denen England in jenen wüstenreichen und kulturarmen Gegenden die Stirn zu bieten hat, vergegenwärtigen können. Innerarabien ist heute beinahe der einzige Fleck zwischen den beiden Wendekreisen, der weiß, unbeschrieben, geheimnisvoll von allen bewohnbaren Ländern der Welt absticht: ein immer noch beinahe ganz unerforschtes Gebiet. Ausgerechnet in der nächsten Nähe der ältesten Kulturstätten der Menschheit — Babylon und Niniveh, Memphis und Persepolis, Jerusalem und Mekka. . . . „Jahrtausende von Kultur sehen von den Trümmern jener Hochburgen der menschlichen Zivilisation auf das in ihrer Mitte gelegene Land der Wahabiten hinab" — würde Bonaparte sagen. Nun sagen uns aber alle Weltreisenden und Ethnographen über dieses Land und über diesen Menschenstamm etwas ganz anderes: „Unter allen Völkern der Welt sind die Nomaden Innerarabiens die wildesten, treulosesten und gefährlichsten. Meine Reise durch Nedjd und Hadramaut halte ich für das gefahrvollste Unternehmen meines Lebens." Solches Zeugnis legt Lord Forsyth ab. Und der Orientale selbst besitzt ein Sprichwort, das heißt: „Keiner darf aus Nedjd lebend hinauskommen."

Das kleine Wahabitenland hat also dem Britischen Weltreich den Krieg erklärt, indem die Reiterscharen des Königs Ibn-Saud bis an den Jordan und den Euphrat vorgedrungen sind. Mehrere Fliegergeschwader der englischen Besatzungstruppen haben den Befehl bekommen, von Port Said, Koweit und Aden aus, die Oasen des dreisten Völkerstammes mit Sprengstoffen und giftigen Gasen zu belegen. Tanks werden aus Bombay und Karatschi nach Arabiens Küsten eingeschifft. Indische Truppen, die aus Nichtmuselmännern bestehen, rücken aus dem besetzten Koweit in das Herz der Arabischen Halbinsel vor. . . . Nach der Abschaffung des Khalifats von Stambul wird wohl auch die Besetzung der geweihten Stätten des Islams — der Oasen von Mekka und von Medina — erfolgen. Das Abendland räumt mit dem Islam auf. Der Mohammedaner wehrt sich, wie er kann, vor der seiner mittelalterlichen Weltanschauung drohenden Lebensgefahr. Der orthodoxe Sunnite der Türkei und Afghanistans rüstet insgeheim, indem er sich äußerlich mit dem Firnis der europäischen Zivilisation übertünchen läßt, aber gleichzeitig den Glaubensgenossen anderer Länder Waffen hinüberschmuggelt. Der „protestantische" Schiite Persiens führt ein diplomatisches Geplänkel mit dem gemeinsamen Feinde; der Muhammedaner gemischter Konfessionen in Ägypten und in Indien kämpft mit parlamentarischen Mitteln gegen ihn und — der Wilde in der arabischen Steppe — der puritanische Wahabit greift zum Schwerte und stürzt sich auf den verhaßten Giauren (Ungläubigen).

Der Politiker muß sich in erster Linie die nüchterne Frage stellen, ob dieser Guerillakrieg einer Nomadenföderation gegen die größte Weltmacht unserer Zeiten für die künftige Gestaltung der Verhältnisse zwischen den Nationen des Orient und für den Lauf der Dinge auf dem weiten Gebiete der Weltpolitik von Bedeutung sein dürfte?

Auf diese Frage kann die Antwort gegeben werden, daß allerdings die Aussichten auf einen Wahabitensieg angesichts der enormen Ungleichheit der Kampfmittel nicht einen Augenblick als rosig anzusehen sind. Jedoch wird dieser Krieg nach außen hin vorübergehend den Glanz des britischen Imperiums erhöhen. Die Abrundung des englisch-indischen Kolonialbesitzes um den Persischen Meerbusen herum und am Roten Meere wird das territoriale Ergebnis des Wahabitenkrieges sein; gleichzeitig wird aber die Gärung im Innern dieses enormen Kolonial-Kaisertums noch mehr als bisher auf das gefährliche Gleis der panislamitischen Weltbewegung geschoben. England ist bereits seit vielen Jahrzehnten dasjenige Reich, das in seinen Grenzen die meisten Mohammedaner beherbergt. Seit der Annexion Mesopotamiens (1921) und seit der Unterstellung unter das britische Protektorat der Scheinkönigreiche (in Wirklichkeit — Kolonialgebiete) von Oman, Hadramaut, Jemen, Asur, Irak und Transjordanien betrat England einen sehr gefährlichen Weg, der zur offenen Übernahme der entschiedenen politischen Hoheit inmitten der ganzen Welt des Islams führt.

Der Reihenfolge nach stellen sich die unabhängigen muselmännischen Staaten wie folgt aneinander: England, Frankreich, die Sowjet-Föderation, Holland, Türkei, Persien, China, Afghanistan, Innerarabien, Italien, Albanien, Serbien, Griechenland, Bulgarien und Rumänien. — Unter diesen Staaten haben aber lediglich 1. die Türkei, 2. Persien, 3. Afghanistan und 4. das Unabhängige Arabien der Wahabiten muselmännische Nationalregierungen, die keiner nichtmohammedanischen Fremdenregierung unterstellt sind. Der Ausfall eines jeden Mitgliedes dieses eng gewordenen Kreises, der heute kaum mehr 40 Millionen Moslims umfaßt, infolge eines unglücklichen Krieges mit der englischen Weltmacht würde doppelt so schmerzlich bei den restlichen, mehr oder weniger vom Abendlande unterjochten 400 Millionen Muselmännern der Welt empfunden werden.

Die Besitzergreifung Mekkas durch England, die nach der Niederringung ganz Arabiens durch die britisch-indische Macht zu erwarten ist, würde in ganz Asien einen gewaltigen Widerhall erwecken. Der daraus sich ergebende Eindruck wäre demjenigen gleichzustellen, den die Eroberung des antiken Roms durch die Häuptlinge Germaniens (375) oder die Eroberung Konstantinopels durch die Horden der Asiaten (410) im ganzen Abendlande hervorgerufen hatten. Für die gesamte Menschheit, die sich zur Lehre Mohammeds bekennt, würde der Fall des heiligen Mekka und die restlose Unterjochung der Heimat des Propheten „Arabistans", den Beginn einer neuen Ära bedeuten. Der moderne Europäer kann sich gar nicht vorstellen, was für die vielen Millionen der Pilgerschaft, die zum Grabe des Propheten alljährlich aus allen Enden der Alten Welt, aus Senegambien, aus der Mandschurei, aus Zansibar, aus Kasan, aus Borneo, Timor, Madagaskar und Mittelsibirien zur gemeinsamen Glaubenszentrale wallfahren, die souveräne Existenz Mekkas, Medinas und ganz Innerarabiens bedeutet!

So dürfte der kleine Guerillakrieg in jener entlegenen Steinwüste, welcher von den fanatischen Puritanern des Islams, den Wahabiten, gegen den allergrößten Bezwinger des Islams, das Britenimperium, jetzt geführt wird, bei seiner ganzen Aussichtslosigkeit als kriegspolitisches Abenteuer, dennoch von einer ungeahnten historisch-politischen Tragweite sein. **Dr. von Behrens.**

Island als englischer Flottenstützpunkt.

Von unserem Marine-Mitarbeiter.

Über den ganzen Erdball dehnt sich das Netz der englischen Flottenstützpunkte aus, die die Dominions und Kolonien des Weltreiches schirmen und ihre sichere Verbindung mit dem Mutterlande gewährleisten sollen. Sie haben nach dem Weltkriege noch eine erhöhte Bedeutung gewonnen, da der Kampf um die Vorherrschaft zur See zwischen England und Nordamerika von neuem besonders heftig entbrannt ist und auch so bald nicht entschieden sein wird. Die mehrfach von Washington aus angeregten und einberufenen Abrüstungskonferenzen haben entweder gar keinen oder nur geringen Erfolg gehabt; es ist inzwischen zu einem Wettrüsten wenigstens hinsichtlich der kleineren Kriegsschiffe gekommen, das alles vor dem Weltkrieg Dagewesene weit in den Schatten stellt.

England hat daher in den letzten Jahren auch die sämtlichen alten Stützpunkte gründlich untersucht und neuzeitlich ausgebaut; besonders große Kosten wurden für die Stützpunkte im Mittelmeer sowie Singapore aufgewendet. Außerdem wurden sämtliche Stützpunkte mit neuen Einrichtungen zur Aufnahme von Erdöl eingerichtet, das in der Schiffahrt und damit in der gesamten Weltwirtschaft eine besondere Rolle zu spielen begonnen hat. Nächst der Vorherrschaft zur See ist die Erdölfrage der wichtigste Streitpunkt zwischen den beiden anglikanischen Schwestern; eifrig ist jede bemüht, der anderen auf diesem Gebiete den Rang abzulaufen, keine will zuspät kommen. Schon mehrfach ist es, wie z. B. in Mossul, zu heftigen Zusammenstößen gekommen, doch wurde das Schlimmste noch jedesmal vermieden.

Schon vor einiger Zeit gingen Gerüchte um von englischen Verhandlungen mit Island. Die Londoner Admiralität sollte beabsichtigen, auf Island einen Flottenstützpunkt zu errichten, da diese Insel im Kriegsfalle durch ihre Lage zwischen dem europäischen und amerikanischen Festland von ausschlaggebender militärischer Bedeutung werden kann. Die rund 1900 Quadratmeilen große Insel mit ihren etwa 100 000 germanischen Einwohnern wurde gegen Ende des 8. Jahrhunderts von Irland aus entdeckt und war von je her ein Freistaat, der auf seine Selbständigkeit großen Wert legte und jede Freiheitsbeschränkung mit allen Mitteln bekämpfte. Auch als die Insel später dem Königreich Norwegen und dann Dänemark einverleibt wurde, behielt sie ihre verbrieften Vorrechte; alle Versuche in Kopenhagen, die Insel zu einer dänischen Provinz zu machen, scheiterten am Widerstand der Bevölkerung, die es sogar in den letzten Jahrzehnten fertiggebracht hat, ihre Rechte noch zu vermehren.

Auf die Engländer sind die Inselbewohner nicht gut zu sprechen. Es hängt das nicht nur mit dem dreisten Vorgehen der englischen Fischerflottillen zusammen, die mit besonderer Vorliebe die isländischen Gründe heimsuchen, sondern auch mit den wenig angenehmen Erfahrungen, die die Insel mit England gemacht hat. Als in den Jahren 1807/14 der dänisch-englische Krieg tobte, blieb die Insel sich selbst überlassen. Ein dänischer Abenteurer machte sich zum König von Island, doch wurde er schon nach ganz kurzer Zeit von den Engländern gefangen genommen; die Insel wurde für ein England befreundetes Land erklärt, doch wurde sie auf ihre besonderen Bitten im Jahre 1814 wieder mit Dänemark vereinigt. Seit dem Jahre 1854 ist der Handel, der bisher nur den dänischen Kaufleuten gestattet war, allgemein freigegeben; wenige Jahre später erhielten die Isländer eine besondere Nationalversammlung von 40 Abgeordneten, von denen 34 gewählt und 6 durch den König bestimmt werden. Bis zum Jahre 1903 war der dänische Justizminister gleichzeitig Minister für Island, die Verwaltung wurde daher von Kopenhagen aus geführt. Seither hat die Insel ihren eigenen Minister, der seinen Sitz in der Landeshauptstadt Reykjavik hat und dem einige Räte zur Seite stehen. Somit ist die Insel heute mit Dänemark nur durch die Personalunion des Königs verbunden.

Island ist bekannt durch seine ausgedehnten Vulkane, die sich dort in so großer Menge befinden, wie in wenigen Gegenden der Erde. Brühmt sind die zahlreichen, über die ganze Insel verbreiteten heißen Springquellen, außerdem sind zahlreiche Schwefelquellen und Schlammvulkane vorhanden. Das Klima hat entschieden ozeanisches Gepräge, d. h. kühle Sommer und milde Winter. Das Land hat einen großen Reichtum an Polarfüchsen, Renntieren und Seehunden, außerdem ist auch der Fischfang von besonderer Wichtigkeit.

Während des Weltkrieges waren Bewegungen von Berlin aus imgange, die Insel als Flottenstützpunkt gegen die Züge der Entente nach der Murmanküste auszubauen. Doch zerschlugen sich die Verhandlungen. Im Jahre 1915 erschien der englische Blockadekommissar Cablo mit einigen Kriegsschiffen vor der Insel und waltete dort wie ein Diktator. Der Bevölkerung wurde alles abgenommen, was für den Krieg nur irgendwie brauchbar war, auch wurden die Lebensmittel streng rationiert, die Bezahlung für die abgelieferten Vorräte war schlecht. Die Furcht der Bevölkerung war daher sehr groß, als Ende vorigen Jahres die beiden englischen Hauptölfirmen Shell Co. und British Oil Co. große Tanks für insgesamt 18 000 Tonnen Öl sowie einen Anlegeplatz für Hochseeschiffe eingerichtet haben. Dabei betrug der bisherige Jahresverbrauch der Insel an Petroleum etwa nur 8000 Tonnen. Als im Januar 1928 diese Gerüchte sich verdichteten, stellte der isländische Gesandte in Kopenhagen jeden Zusammenhang der isländischen Shell Co. mit der englischen Admiralität in Abrede. Ebenso wurden sie auch durch den englischen Konsul auf den Westmänner-Inseln tatkräftig dementiert.

Inzwischen hat in Island die Regierung gewechselt, die Konservativen haben den Fortschrittlern Platz machen müssen, letztere decken nun eine Reihe angeblicher Unregelmäßigkeiten ihrer Vorgänger auf. In der Sitzung des Althings am 2. März hat der jetzige Justizminister dem früheren Arbeitsminister offen vorgeworfen, daß er durch die Verhandlungen mit der englischen Admiralität die Selbständigkeit Islands ernstlich gefährdet habe; andere Abgeordneten, vor allem die Sozialisten, stellten den Antrag, daß das bisherige isländische Petroleummonopol, das die konservative Regierung abgeschafft hatte, wieder eingeführt werden sollte. In ganz Island ist man aber über die heimlichen Verhandlungen der Konservativen mit den Engländern empört, denn man kennt nur zu genau, das Vorgehen Albions, wenn es sich darum handelt, einen neuen Flottenstützpunkt zu errichten. In der Regel erschienen einige Kaufleute, die eine Niederlassung für Schiffsbedürfnisse, Kohlen usw. gründeten, und später den englischen Schutz erbaten. Wo aber England einmal festen Fuß gefaßt hat, da läßt es nicht wieder locker. Die Befürchtungen der Isländer, daß über kurz oder lang in Reykjavik nicht nur über den Öllagern, sondern auch sonst die englische Flagge wehen wird, sind wohl nur zu berechtigt. Englische Schiffe werden dauernd im Hafen liegen, solange es wenigstens die Eisverhältnisse gestatten und Island ist auf dem besten Wege, langsam aber sicher in englischen Besitz hinüberzugleiten. M.

Literarische Rundschau.

= **Bruckners „Neunte Symphonie" in der Pariser Notre-Dame-Kirche.** Unter dem Protektorat des Erzbischofs von Paris, Kardinal Dubois, und unter Beihilfe der Association française d'Expansion et d'Echanges artistiques werden am 22. März in der Pariser Notre-Dame-Kirche das Tedeum und die Neunte Symphonie Bruckners aufgeführt werden. Professor Nilius, der Direktor der Wiener Oratorienvereinigung, wurde eingeladen, die Aufführung zu dirigieren. Es ist das erstemal, daß Bruckners Werke in ihrer ganzen Größe und in einem solchen Rahmen in Frankreich zu Gehör gebracht werden. Als Anerkennung dieser kulturellen Tat plant man in Wien, die „Béatitudes" von Frank oder das Berliozsche Requiem im Stephansdom aufzuführen.

= **Thomas Manns „Die Buddenbrooks" in dramatischer Bearbeitung.** Im Buddenbrook-Hause in Lübeck, dem Stammhaus des alten, durch Thomas Manns Roman berühmt gewordenen Geschlechts, werden mit Zustimmung und in Anwesenheit des Autors demnächst einige Abschnitte des Romans durch alteingesessene Lübecker Bürger in dramatischer Bearbeitung aufgeführt werden. Es scheint demnach, daß sich die Lübecker Patrizierfamilien mit ihrem berühmten Landsmann, dessen freimütige Schilderungen der heimatlichen Verhältnisse lange Zeit starkes Mißfallen bei ihnen erregt hatten, nunmehr ausgesöhnt haben.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

A. O. Koronowo. Eschenrundholz, das sieben Jahre trocken gelagert hat, ist nur noch als Brennholz zu verwenden. Geschnittenes Eschenholz kann dagegen je nach Qualität 200—220 Złoty pro Kubikmeter bringen.

W. G. 1. Das russische Zivilrecht, das heute in Kongreßpolen noch in Geltung ist, ist uns nicht bekannt, aber wir halten es für ausgeschlossen, daß der Schuldner auf eigene Faust eine Löschung im Grundbuch vornehmen lassen konnte. Der Schuldner ist u. E. zur vollen Aufwertung verpflichtet, und der Verlust durch die Inflation hat er allein zu tragen. 2. Die 20 000 Mark d. waren im August 1923 völlig wertlos. Bereits am 17. August 1923 hatten 10 Mill. Papiermark nur einen Wert von 9,81 Goldmark. Und nach dem Danziger Aufwertungsgesetz muß bei der Aufwertung resp. dem Ausgleich auf die Goldmark zurückgegriffen werden.

Josef Br. in S. Nach Auskunft des neuesten Adreßbuchs zählt Bromberg zurzeit 110 000 Einwohner.

„Nima-Tashi." Sie haben etwa 60 Prozent = 514,20 Złoty zu zahlen.

R. Y., Radzyn. 1. Von dem jetzigen Eigentümer können Sie nur 15 Prozent = 166,65 Złoty fordern. 2. Aufwertung gleichfalls 15 Prozent = 3,60 Złoty. 3. Ebenfalls 15 Prozent = 52,35 Złoty. Dazu die seinerzeit vereinbarten Zinsen von den umgerechneten Beträgen.

J. K. Toruń. Sie können etwa 25 Prozent Aufwertung verlangen, das ist 227,25 Złoty. Dazu Zinsen zu $4\frac{1}{2}$ Prozent von diesem Betrage.

Wohnungsmiete. Sie haben jetzt, im 1. Quartal dieses Jahres, nur 96 Proz. der Grundmiete zu zahlen, und das macht 14,16 Złoty monatlich. Vom April ab haben Sie 14,76 Złoty zu zahlen. Ob die Wohnung auf dem Dorfe liegt oder in der Stadt, ist gleichgültig.

M. A. H. 28. Der Fall kann strittig sein. Nach dem Kaufvertrage hat Ihr Käufer seine Verbindlichkeit erfüllt, indem er sofort zahlte, als er weiter verkaufte. Weiter hatten Sie sich nichts ausbedungen, namentlich nicht, daß er den tatsächlichen Wert der 57 000 Mark vom März 1919 zu zahlen hätte. Sie hatten nicht vorausgesehen, daß die poln. Mark weiter im Kurse weichen würde. Sind Sie aber von Ihrem Käufer befriedigt worden, dann können Sie auch von seinem Nachfolger im Besitz nichts verlangen. Es kann sein, daß das Gericht die Sache anders ansieht und Ihrer Forderung auf Grund Ihres Vorbehalts stattgibt, aber wie gesagt: der Fall ist strittig. Erkennt das Gericht Ihr Recht an, dann können Sie von dem jetzigen Eigentümer nur $18\frac{3}{4}$ Prozent verlangen, von dem persönlichen Schuldner, d. h. Ihrem Käufer, etwa 60 Prozent abzüglich der $18\frac{3}{4}$ Prozent. Die 57 000 Mark vom März 1919 hatten einen Wert von 28 500 Złoty; davon kommen in Abzug 950 Złoty, das ist der Wert der im Oktober 1920 gezahlten 57 000 Mark, so daß 27 550 Złoty verbleiben. 60 Prozent davon würden 16 530 Złoty ausmachen.

Z. 100. Daß eine höhere Aufwertung Platz zu greifen hat, ist richtig, aber ob Sie eine solche von 80 bis 100 Prozent erreichen werden, erscheint uns sehr fraglich. Wichtiger als dies erscheint uns, in dem gerichtlichen Verfahren geltend zu machen, daß Sie das Darlehn gleich beim Kauf des Grundstücks dem Verkäufer ausgezahlt haben, daß also der Zeitpunkt der Entstehung der Forderung, also der Monat Juni 1919, für die Wertberechnung der Summe maßgebend sein muß und nicht der Tag der Eintragung im Grundbuch. Wird anerkannt, daß die Forderung im Juni 1919 entstanden ist, so erhalten Sie schon bei einer Aufwertung von 25 Prozent, die Ihnen mindestens zugebilligt wird, den Betrag von 1190 Złoty, während Sie andernfalls, d. h. wenn der Tag der gerichtlichen Eintragung als Entstehungstag angesehen würde, bei 25 Prozent Aufwertung nur 454,50 Złoty erhalten würden.

Chevrolet baut eine Autofabrik in Polen.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, beabsichtigt die General-Motors in Warschau eine Montagefarik für die in Polen besonders gut eingeführten Chevrolet-Wagen zu errichten. Nachdem bereits vor kurzem einige Direktoren aus Kopenhagen nach Warschau ihren Wohnsitz verlegt haben, wird bereits eifrig an der Durchführung dieser Pläne gearbeitet. Die Fabrikation erfolgt zunächst in gepachteten Fabriken und die Auslieferung von Chevrolet-Wagen aus dieser Fabrik soll bereits ab Juni dieses Jahres erfolgen. Der Anteil, welcher der polnischen Wirtschaft durch Arbeitslöhne usw. zufließt, beträgt bereits am Anfang 20 Prozent und dürfte sich späterhin wesentlich erhöhen. (4244

Neue Opfer der Ozeanfliegerei.

London, 16. März. (Eigene Drahtmeldung.) Am vergangenen Dienstag stieg vom Londoner Flughafen der Kapitän Hinchcliffe mit seiner Begleiterin Miß Elsie Mac Kay, einer Tochter des bekannten englischen Reeders Lord Inchcape, zu einem Ozeanflug in ost-westlicher Richtung auf.

Das Flugzeug muß jetzt als **verschollen** angesehen werden, da es schon seit 24 Stunden überfällig ist. Es kann sich in der Luft nicht mehr aufhalten, da Hinchcliffes Brennstoff nur für eine Zeitdauer von höchstens 50 Stunden ausreichte. Das Flugzeug muß demnach inzwischen niedergegangen sein, und wenn nicht unvermutete Hilfe von einem kleineren, nicht mit Funkstation versehenen Fischerei- oder ähnlichem Fahrzeug zuteil wurde, muß man nun doch mit der Möglichkeit rechnen, daß die beiden Insassen der „Endeavour“ inzwischen ein Opfer der Fluten geworden sind.

Die Newyorker Flugsachverständigen haben jede Hoffnung aufgegeben, daß Hinchcliffe noch in Amerika eintreffen könnte.

Der Dammbruch in Kalifornien.

London. 16. März. (Eigene Drahtmeldung.) Als Ursache der furchtbaren Dammbruchkatastrophe wird jetzt, nach Durchführung einer genauen Untersuchung, **schlechte Fundamentierung** des Dammes angegeben. Die amtliche Liste der Opfer zählt jetzt 285 Tote.

Aus dem Stadtparlament.

Bromberg, 16. März.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung war ausschließlich den Beratungen des Haushaltsplanes gewidmet. Zu Beginn der Sitzung legte zunächst Stadtrat Tabeau den Haushaltsvoranschlag der Versammlung vor, zu dem Vize-Stadtpräsident Dr. Chmielarski einige Erklärungen gab. Danach sind für die einzelnen Titel vorgesehen: 1. Verwaltung: Einnahmen 642 563, Ausgaben 1 098 311; 2. Schulwesen: Einnahmen 374 166, Ausgaben 790 020; 3. Kulturelle Angelegenheiten (außer Schulen): Einnahmen 3267, Ausgaben 319 820; 4. Öffentliche Fürsorge: Einnahmen 139 150, Ausgaben 856 641; 5. Spitäler: Einnahmen 452 100, Ausgaben 531 017; 6. Hygiene: Einnahmen 9970, Ausgaben 147 220; 7. Öffentliche Sicherheit: Einnahmen 214 596, Ausgaben 631 880; 8. Bauwesen: Einnahmen 243 500, Ausgaben 866 625; 9. Städtisches Eigentum: Einnahmen 379 600, Ausgaben 95 000; 10. Schuldenverwaltung: Einnahmen 34 900, Ausgaben 100; 11. Steuerwesen: Einnahmen 4 017 650, Ausgaben 540 428 Złoty. Demnach schließt das ordentliche Budget des Haupttitels Verwaltung mit 6 604 262 Złoty Einnahmen und 6 115 332 Złoty Ausgaben ab. Dazu kommt noch das außerordentliche Budget mit 86 000 Złoty Einnahmen und 544 900 Złoty Ausgaben, so daß ein Zuschlag von 458 900 Złoty verbleibt. Der zweite Haupttitel Städtische Institute schließt im ordentlichen Budget mit 4 702 201 Złoty Einnahmen und 4 702 201 Złoty Ausgaben, im außerordentlichen mit 1 202 500 Złoty in Einnahmen und Ausgaben. In der Gesamtaufstellung figurieren also 11 306 463 Złoty als Einnahmen, 10 847 563 Złoty als Ausgaben des ordentlichen Budgets und 1 288 500 Złoty als Einnahmen und 1 747 400 Złoty als Ausgaben des außerordentlichen Budgets.

Vor Eintritt in die Diskussion erschien der Departementsdirektor Weisbrod vom Innenministerium im Saale und wurde durch den Vorsteher Beyer begrüßt. Der Departementsdirektor nahm bis ½11 Uhr abends an den Beratungen der Versammlung teil und verabschiedete sich sodann mit einer kurzen Ansprache, in der er seiner Anerkennung über die geleistete Arbeit Ausdruck gab.

Die Beratungen nahmen einen glatten Verlauf. Als kurz nach ½11 Uhr die Sitzung geschlossen wurde, hatte man 34 von den 59 auf der Tagesordnung stehenden Punkten erledigt. Die Budgetberatungen werden heute fortgesetzt.

Rundschau des Staatsbürgers.

Die Steuern im März.

Das polnische Finanzministerium weist darauf hin, daß im März d. J. folgende direkten Steuern zu begleichen sind:

1. vom 15. d. M. die erste Rate der Grundbesitzsteuer für 1928;

2. bis zum 15. März die Industriesteuer, von dem im vorhergehenden Monat Februar von Handelsunternehmen der Kategorie I und II und Industrieunternehmen der Kategorie I bis V erzielten Umsatz;

3. die Einkommensteuer, die bei Gehältern, Pensionen usw. sieben Tage nach Abzug den Finanzkassen zuzuführen ist, sowie alle diejenigen direkten Steuern, für die die Steuerzahler Zahlungsaufforderungen mit dem Termin im Monat März erhalten haben, darunter auch Ratenzahlungen, Stundungen usw.

Auslands-Visa vor der Ausreise besorgen!

Im Zusammenhange mit den in der Sommer-Saison sich mehrenden Ausreisen nach dem Auslande weisen die kompetenten Behörden Personen, die sich um Auslandspässe bemühen, darauf hin, daß sie sich in Polen in den territorial zuständigen Auslandskonsulaten mit allen notwendigen Auslandsvisen zu versehen haben. Die Erlangung eines Visums im Auslande stößt auf große Schwierigkeiten und die polnischen Konsulate werden auf diesem Gebiet keine Hilfe erteilen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 16. März.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trockenes und meist heiteres Wetter und Nachtfröste an.

Gaunertricks.

Die Zahl der Gaunertricks wird von Tag zu Tag größer. Kaum ist einer bekannt geworden und das Publikum gewarnt, schon ist ein neuer erfunden, um sich auf leichte Art in den Besitz fremden Eigentums zu setzen. Hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, werden die Tricks gegenüber der Landbevölkerung angewandt, die daher nicht genug auf der Hut sein kann.

Aus Graudenz wurde kürzlich berichtet, wie im Gedränge des Marktbetriebes den Butterverkäufern von betrügerischen Elementen oft eingeredet wird, sie hätten einen großen Schein erhalten und noch nichts herausgegeben. Viel ist schon über das Drei-Blatt-Spiel geschrieben und davor gewarnt worden. Leider noch immer nicht genug; denn noch immer finden sich Leute, die sich dabei einige hundert Złoty abknöpfen lassen. Bekannt ist auch der Trick, der gewöhnlich an Markttagen angewandt wird und wobei der Gauner auf eine Person zueilt, von der er weiß, daß sie eben einen großen Verkauf getätigt hat und diese fragt, ob sie nicht die und die Summe verloren habe. Der Befragte greift instinktiv nach seiner Barschaft und verneint, aber der Gauner will das Geld sehen oder gar zählen und im Handumdrehen hat er es gegen ein wertloses Päckchen vertauscht und behält die gewöhnlich recht netten Erlöse für einen Pferde- oder Kuhverkauf.

Auf denselben Trick hinaus wollten scheinbar zwei Betrüger, von denen einer in der Hermann Frankestraße einen Landwirt anhielt, um ihn nach einem guten Schneider zu fragen. Er bat den Landwirt in ein Haustor, erklärte, er sei hier unbekannt, zeigte schließlich einen Ballen Stoff und fragte, ob der wohl 150 Rubel wert sei. Darauf sagte der Landwirt, daß es hier doch keine Rubel, sondern nur Złoty gäbe. Diese Antwort löste große Verwunderung bei dem „Fremden" aus und er wollte zu gern doch einmal solche Złoty sehen! Aber der Landwirt durchschaute das Spiel und holte sein Geld nicht heraus. Da erschien ein zweiter „Fremder", der sich sehr für den Stoff zu interessieren schien und der den Stoff durchaus für 180 Złoty kaufen wollte. Der erste Gauner aber wollte scheinbar davon nichts wissen, er habe schon dem Landwirt den Stoff angeboten und der wolle ihn haben. Der Landwirt eilte davon, zum nächsten Polizeiposten — als er aber zurückkehrte, waren die Gauner längst über alle Berge.

Hier gelang der Trick einmal nicht, da das ausersehene Opfer sich nicht bluffen ließ. Aber der Fall zeigt, wie man auf der Hut sein muß. Die Polizei warnt und bittet Personen, die von solchen Betrügern geschröpft wurden, um genaue Beschreibungen der Gauner und ihrer Tricks.

§ **Verlegung eines Wochenmarktes.** Da am Montag, 19. d. M., auf dem Elisabethmarkt eine Feldmesse stattfindet, wird der für diesen Tag fällige Wochenmarkt auf den nächsten Tag, den 20. März, verlegt.

§ **Also doch Rettungsstation!** Wir brachten in Nr. 58 unseres Blattes einen Artikel über die hiesige Rettungsstation im Zusammenhang mit einem Selbstmordversuch eines jungen Mädchens in einem Hotel. Unsere Angaben über das verspätete Eintreffen des Rettungswagens entnahmen wir der „Gazeta Bydgoska" und glaubten im Interesse der Öffentlichkeit auf den Übelstand hinweisen zu müssen. Nunmehr wird uns jedoch vom Magistrat mitgeteilt, daß die Rettungswache um 9.55 Uhr alarmiert und um 10 Uhr ausgefahren sei. Der Anruf sei durch den Schutzmann Lewandowski und nicht durch den Polizeikommissar Lissowski oder den Polizeikommandanten Siemiątkowski erfolgt. Ferner wird uns mitgeteilt, daß alle Spitäler jeden Abend die zur Verfügung stehenden Betten bei der Rettungswache anmelden, daß die Wache sich jedoch vor der Ausfahrt noch einmal vergewissere, ob Betten frei seien. Im Notfalle würden die Verunglückten nach dem Stadtkrankenhause gebracht, wo sie immer Aufnahme fänden. — Wir nehmen von dieser Erklärung des Magistrats gern Kenntnis und glauben auch, daß das Publikum über die Mitteilung erfreut sein wird, da daraus hervorgeht, daß unsere Rettungsstation diesen Namen also doch verdient.

ln. **Allerlei aus dem Gerichtssaal.** Der Bureaulehrling Marian Głowacki von hier war bei einem Rechtsanwalt beschäftigt und holte von der Post die eingegangenen Postanweisungen ab, fälschte auf mehreren die Unterschrift des Rechtsanwalts und ließ sich die Geldbeträge auszahlen. G. ist wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung angeklagt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, G. mit sechs Wochen Gefängnis zu bestrafen; das Urteil lautete auf drei Tage Gefängnis mit Bewährungsfrist. — Wegen öffentlicher Beschimpfung eines Polizeiwachtmeisters und wegen Widerstandes sind die Arbeiter Władysław Ściesiński aus Rudki, Kreis Schwetz, und Ludwig Antkowiak aus Dóbrcz, Kreis Bromberg, angeklagt. Beide waren auf der Chaussee in eine Schlägerei verwickelt und als ein Wachtmeister einschritt, beschimpften die Angeklagten ihn und versuchten, ihm die Waffe zu entreißen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte für S. zwei Wochen und für A. drei Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte S. zu 20 Złoty Geldstrafe oder vier Tagen, A. zu drei Monaten Gefängnis. Letzterer erhält eine Bewährungsfrist zugebilligt. — Wegen Diebstahls ist die verehelichte Marie Pańta von hier, Glinkerstraße 52, angeklagt. Sie ist beschuldigt, einer Nachbarin 50 Złoty und acht Meter Wäschespitzen entwendet zu haben. Der Strafantrag lautete auf eine Woche, das Urteil auf zwei Tage Gefängnis. — Die unverehelichte Hedwig Wieczorek von hier stahl aus der Tasche eines Herrn einen Geldbetrag von 72 Złoty. Der Strafantrag lautete auf einen Monat, das Urteil auf zehn Tage Gefängnis. — Wegen Unterschlagung ist der Reisende Valerian Błoch von hier angeklagt. B. kassierte für einen hiesigen Kaufmann Geldbeträge und lieferte einen Teil des Geldes nicht ab. Der Strafantrag lautete auf eine Woche, das Urteil auf drei Tage Gefängnis mit Bewilligung einer Bewährungsfrist.

§ **Aus dem Elternhause entflohen** sind Erich und Helmut Boelitz von hier, Schwedenstraße 1. Gegen die jugendlichen Burschen schweben mehrere Strafverfahren wegen Diebstähle und das Gericht erließ gegen die Flüchtigen Haftbefehle.

ln **Um zehn Groschen.** Der Arbeiter Franz Ignatz von hier, Danzigerstraße 68, vergnügte sich vor längerer Zeit mit dem Arbeiter Ryszek aus Wissek auf einem Karussell. R. hielt den J. bei einer Fahrt frei, indem er das Fahrgeld von zehn Groschen für J. bezahlte. Ignatz fand aber Gefallen an der Fahrt und wollte eine zweite Tour auf Kosten des R. unternehmen. Dieser weigerte sich, nochmals für J. zehn Groschen zu zahlen, worauf Ignatz ein Taschenmesser zog und dem Ryszek ins Gesicht stach, so daß sowohl die Zunge wie auch der Gaumen des R. durchstochen wurde. Ignatz hatte sich wegen Erpressung und Körperverletzung vor Gericht zu verantworten und wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

§ **Aus dem Gefängnis entlassen** wurde am Dienstag Abend der Stadtverordnete Wnuk, den man in der Vorwahlzeit wegen angeblich staatsfeindlicher Tätigkeit verhaftet hatte. Von den Verhafteten sitzt jetzt nur noch der Stadtverordnete Zacharjasiewicz.

§ **Wer ist der Eigentümer?** Drei Ölfässer wurden im Jagdschützer Walde versteckt aufgefunden. Die Fässer rühren wahrscheinlich von einem Diebstahl her und können durch den Besitzer vom Polizeiposten in Jagdschütz abgeholt werden.

§ **Ein Einbruch** wurde gestern nacht in das Kreis-Krankenhaus in Bleichfelde verübt. Dort drückte ein unerkannt entkommener Dieb zwei Fensterscheiben ein und stahl aus einem unverschlossenen Schrank 200 Złoty.

§ **Gestohlen** wurden aus dem Vorraum des Bismarckturms fünf Messingrahmen, vor deren Ankauf die Altmetallhändler gewarnt werden.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages fünf Trinker wegen Lärmens auf den Straßen.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Auf das heute abend (Freitag, den 16. 3.) im Zivilkasino stattfindende **Konzert** (Viol. und Kl.), veranstaltet von den Lehrkräften des hiesigen Städt. Konservatoriums zugunsten der Volksküche, weisen wir nochmals hin. Eintrittskarten zum Preise von 1 bis 4 Złoty sind noch im Vorverkauf in der Buch- und Musikalienhandlung von Jan Idzikowski, Gdańska 16/17, und an der Abendkasse zu haben. (4265

* *

* **Czarnikau** (Czarnków), 16. März. Am Dienstag, den 20. März d. J. findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

R **Kreis Filehne** (Wieleń), 14. März. In unserem Kreise finden z. Z. die polizeilichen Nachrevisionen der Wiegschalen, Maße und Gewichte statt. Die meisten Landwirte haben die Wiegschalen nicht eichen lassen, da sie sich dazu nicht verpflichtet glaubten, weil sie dieselben nur zum privaten Gebrauch haben. Jetzt sollen aber die Wiegschalen nebst Gewichten beschlagnahmt werden, und werden die Säumigen außer der Nacheichung noch eine Strafe zu zahlen haben.

fs **Wollstein** (Wolsztyn), 15. März. Am letzten Montag fand die Generalversammlung des evangelischen Jünglings- und Männervereins in seinen neuen Vereinsräumen im Pfarrhause statt, die der Vorsitzende, Kaufmann Br. Schulz, eröffnete. Den Jahresbericht gab das Mitglied Nieke und den Kassenbericht erstattete Kleps. Die Vorstandswahl brachte mit zwei Ausnahmen eine Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

in **Wonorze** (Kr. Inowrocław), 15. März. Ein Brand brach am Mittwoch gegen 12 Uhr mittags hier in dem Hause der Frau Frey aus, das von den Familien Büsse und Schmidt bewohnt wurde. In kurzer Zeit war das Strohdach von den Flammen verzehrt und die morschen Wände zum Teil eingestürzt. — Es sei hiermit wieder darauf hingewiesen, daß eine so reiche Gemeinde wie Wonorze, wo in letzter Zeit fast alljährlich etwas abbrannte, bis jetzt noch keine Feuerspritze besitzt. Bis die Spritzen aus den Nachbardörfern herankommen, hat das Feuer schon alles erfaßt. Es wäre Aufgabe der maßgebenden Faktoren, darauf zu drängen, daß diese Gemeinde eine Feuerspritze erhielte.

r **Zirke** (Sirakow), 13. März. Daß manchmal auch ein frommer Wunsch böse Folgen nach sich ziehen kann, mußte ein einer „frommen Gemeinschaft" angehörender Besitzer K. aus Neuforge erfahren. Von dem Gemeindevorsteher aus Schneidemühlchen war ihm ein amtliches Schreiben zugeschickt worden, welches ihm nicht so recht zusagte. Er schickte dasselbe zurück mit dem Vermerk auf der Rückseite „Herr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun". Jetzt mußte er dafür hundert Złoty Strafe und noch dazu die Gerichtskosten zahlen.

Polens Handel mit Deutschland 1927.

Das Warschauer Statistische Zentralamt hat soeben Zahlen über den Handel mit den einzelnen Ländern im letzten Jahre veröffentlicht, woraus sich ergibt, daß bei der polnischen Ausfuhr Deutschland hauptsächlich Holz, Lebensmittel und Metalle gekauft hat. Die Gesamtausfuhr Polens nach Deutschland betrug 804,7 Mill. Złoty oder 467 Mill. Goldfranken gegenüber 330,5 Mill. im Vorjahre, während Polen aus Deutschland Waren für 738,6 Mill. Złoty oder 428,6 Mill. Goldfranken gegenüber 211,6 Mill. im Vorjahre bezogen hat. Polens Einfuhr aus Deutschland hat sich also verdoppelt. Ähnlich starke Fortschritte hat nur die polnische Einfuhr aus der Tschechoslowakei, Dänemark, Rußland und Rumänien aufzuweisen, während der Handel mit Frankreich und England nicht so stark gestiegen ist.

Von der polnischen Ausfuhr nach Deutschland entfällt der Hauptposten mit 306,2 Mill. Złoty auf Holz, während an zweiter Stelle Lebensmittel mit 261,6 Mill. stehen. Die polnische Holzausfuhr nach Deutschland hat sich im abgelaufenen Jahre gegenüber 1926 ungefähr verdoppelt, wogegen die Lebensmittelausfuhr nur wenig gestiegen ist. Zugenommen hat auch die Ausfuhr von Metallen und Metallwaren, die 1927 114,5 Mill. betrug. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Zink. Von der polnischen Gesamtausfuhr von Holz, die 635 Mill. Złoty betrug, hat Deutschland fast genau die Hälfte gekauft, von der Gesamtausfuhr von Lebensmitteln mit 607,5 Mill. ebenfalls beinahe die Hälfte. Weiter war Deutschland ein besonders wichtiger Käufer für Pflanzen und Sämereien, wovon es 30,8 Mill. Złoty abnahm gegen 68 Mill. Gesamtausfuhr. Von der polnischen Gesamtausfuhr von Textilwaren in Höhe von 146,7 Mill. Złoty kaufte Deutschland nur 20,3 Mill., von der Ausfuhr von lebenden Tieren von 191 Mill. nur 15,7 Mill., und zwar hauptsächlich Gänse. Dagegen war Deutschlands Anteil an der Gesamtausfuhr von tierischen Erzeugnissen von 38,9 Mill. mit 17,3 Mill. wieder sehr groß; hierbei handelt es sich hauptsächlich um Butter. Weiter kaufte Deutschland hauptsächlich organische Chemikalien für 9,1 Mill., Brennstoffe (hauptsächlich Erdölerzeugnisse) für 8,2 Mill., Baumaterialien für 4,1 Mill., anorganische Chemikalien für 3,4 Mill., Papier und Papierwaren für 3,5 Mill., Farben für 32 Mill., Minerale für 2,2 Mill., Maschinen und Apparate für 1,4 Mill. usw.

Bei der polnischen Einfuhr aus Deutschland stehen an erster Stelle Maschinen und Apparate mit 115,9 Mill. Złoty bei einer Gesamteinfuhr von 225,7 Mill., so daß Deutschland über die Hälfte des Gesamtbedarfs geliefert hat. Weiter entfallen von einer Einfuhr von Metallen und Metallwaren für 186,7 Mill. auf Deutschland 72 Mill. Złoty, wogegen Deutschland von der polnischen Einfuhr von Textilwaren in Höhe von 758,3 Mill. nur 67,6 Mill. lieferte. Bei dieser Gesamteinfuhr handelt es sich aber hauptsächlich um Baumwolle und Wolle, die natürlich größtenteils aus den Vereinigten Staaten und ferner aus England und Frankreich bezogen wurden. Sehr groß ist dagegen Deutschlands Anteil bei der Einfuhr von Mineralien mit 62,4 Mill. gegenüber 104,9 Gesamteinfuhr. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Zink und Eisenerze. Weiter lieferte Deutschland elektrische Apparate für 49 Mill. bei einer Gesamteinfuhr von 73,5 Mill., organische Chemikalien für 44,4 Mill. bei 141,4 Mill. Gesamteinfuhr, Papier und Papierwaren für 42,5 Mill. bei 76,8 Mill. Gesamteinfuhr, tierische Erzeugnisse (hauptsächlich Leder) für 37,9 Mill. bei 214,7 Mill. Gesamteinfuhr, unorganische Chemikalien für 26,1 Mill., Baumaterialien für 21,5 Mill. bei 37,3 Gesamteinfuhr, Fahrzeuge (hauptsächlich Autos) für 18,7 Mill. bei 66,9 Mill. Gesamteinfuhr, Farben für 17,3 Mill. bei 28,4 Gesamteinfuhr, Instrumente und Bücher für Schulzwecke für 13,2 Mill., Bücher und andere Druckerzeugnisse für 11 Mill., Konfektion für 8,1 Mill. Złoty usw. Bei fast allen Gruppen der Einfuhrwaren haben die deutschen Lieferungen stark zugenommen.

Polen und das Rohstahlkartell.

Um der zunehmenden Aufnahmefähigkeit seiner inneren Märkte Rechnung zu tragen, hatte die mitteleuropäische Gruppe des Rohstahlkartells eine Erhöhung ihrer Beteiligungsquote gefordert. Anfänglich war beabsichtigt gewesen, das Produktionsprogramm für das zweite Trimester zu erhöhen und der zentraleuropäischen Gruppe im Rahmen dieser Tonnageerhöhung Satisfaktion zu geben. Als dann die Produktionstonnage die gleiche blieb, wie für das erste Trimester, gab man den Österreichern, Ungarn und Tschechoslowaken insofern Genugtuung, als sie provisorisch für die über ihr Produktionsprogramm hinausgehende Tonnage nur die Hälfte der Strafquote zu zahlen haben. Die Polen waren von ihrer ursprünglichen Forderung, ihre Exporttonnage auf 500 000 To. zu fixieren, bei gänzlicher Freilassung des inneren Marktes, etwas herabgekommen und forderten für den Export nur noch 350 000 To., während das Kartell auf seiner ursprünglichen Forderung von 300 000 To. verharrte, und auch diesen Export weiter mit dem inneren Markt in Verbindung halten will, was die Polen ablehnen. Ob es später zu einer Einigung kommt, ist noch ungewiß.

*

Minister Gliwic über den Beitritt Polens zu Internationalen Stahlkartell.

Das Mitglied der polnischen Delegation für die Verhandlungen über den Beitritt Polens zum Internationalen Stahlkartell, Minister a. D. Gliwic, erklärte Pressevertretern, daß das bisherige Fernbleiben Polens vom Kartell darauf zurückzuführen sei, daß die Produktion in Polen nach Verlust des deutschen und russischen Marktes erst 75 Prozent derjenigen von 1914 erreicht habe und Polen daher auf die vom Kartell vorgeschlagene Verhältnisformel zwischen Inlandsproduktion und Exportquote nicht eingehen könne. Nach Ansicht von Gliwic sind aber die Meinungsverschiedenheiten nur noch „geringfügiger Natur". Es bestehe daher durchaus die Möglichkeit, daß in kurzer Zeit eine endgültige Verständigung über den Beitritt Polens zum Internationalen Stahlkartell erzielt werde.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 57.

Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Am 13. d. Mts., früh 9 Uhr, verschied plötzlich an Herzschlag mein lieber Mann, mein liebes, gutes Vätchen, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der

Brennereiverwalter

Heinrich Meier

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Emma Meier geb. **Lange**
und Tochter Käthe.

Nakel, den 13. März 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. März, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 4254

Am 15. März, mittags 12¹/₄ Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Carl Peter

im 80. Lebensjahre. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Julius Lange u. Frau geb. **Peter.**
Brahnau, den 16. März 1928.
Die Beerdigung findet am Montag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 1836

Bydgoszcz — Szubin
Telefon Nr. 965 — Telefon Nr 4

J. u. P. Czarnecki
Dentisten
Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9.
Sprechstunden: 13282
durchgehend von 9 bis 5 Uhr

Maschinentechnische Abendschule
Müller, Danzig, Kassub. Markt 23.
Am 12. April, abends 6 Uhr,
beginnt ein II., IV. u. VI. Semester für Maschinen- und Elektrotechniker, Werkmeister, Monteure, Betriebstechniker, Maschinenmeister. 4262

Seemaschinistenschule
Staatlich anerkannt.
Am 17. April, abends 7 Uhr,
beginnen Kurse für Klein-Maschinisten für Seemotorschiffe, Klein-Motorführer für Motorfahrzeuge der See- u. Binnenschiffahrt. Anmeldungen sofort. Ratenzahlungen. Näheres Programm.

Haushaltungskursus
des
Kreislandbundes Wąbrzeźno

unter Leitung gepr. Fachlehrerin.
Gründliche, praktische Ausbildung in: Kochen, Kuchen- und Tortenbacken, Einmachen, Schneiderei, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Gymnastik, Singen, poln. Sprachunterricht.
Beginn des 3-Monatskursus voraussichtlich am 16. **April 1928.**
Prospekte gratis.
Anmeldungen nimmt entgegen:
Kreislandbund St. zap. **Wąbrzeźno**
Telefon Nr. 43. 4002

Kulturtechnisches Büro
v. **Otto Hoffmann,** Kulturtechn.
in **Gniezno, Trzemeszyńska 69**
Spezialausführungen v. Drainageanlagen Wiesenbau, Ent- u. Bewässerungsanlag. Projektaufnahmen, Kostenvoranschläg. Vermessungen und Gutachten. 3150

Der Magistrat der Stadt Bydgoszcz — Tiefbauamt — schreibt hierdurch eine **öffentliche Submission zur Ausführung von etwa 25 000 Quadratmetern Ausbesserungen des Straßenpflasters im Budgetjahr 1928/29 in der Stadt Bydgoszcz aus.**
Bedingungen und Offertenblanketts sind erhältlich im Bau-Büro des Tiefbau-Amts, Jagiellońska 38, Hof, gegen eine Gebühr von 2 Złoty. 4271
Offerten sind in versiegeltem Umschlag und mit einer entsprechenden Aufschrift in der Registratur des Tiefbauamts (Zimmer Nr. 15) bis zum 22. 3. d. Js., 12 Uhr, niederzulegen. Zu dieser Stunde erfolgt die Oeffnung der Offerten.
Der Magistrat behält sich das Recht der freien Wahl des Offerenten vor.
Bydgoszcz, den 12. März 1928.
Magistrat, Urząd Budowli Podziemnych.
(—) Ed. Tubielewicz.
p. o. decernenta.

Neu! Zur Beachtung. Neu!
Künstlerische Porträts und Familien-Gruppen-Aufnahmen in Ihrem eigenen Heim bei höchster Vollendung der elektr. Lichttechnik und Apparate zur Tages- und Abendzeit.
Photographische Kunst-Anstalt F. Basche
Bydgoszcz-Okole. 3998 **Telefon Nr. 64.**

Klavierstimmer
Ph. Kloss, Danzig
An der neuen Mottlau 6, ptr., trifft in den nächsten Tagen zum **Stimmen** und **Reparieren** von **Pianinos, Flügeln, Harmoniums** etc. hier ein. 4257
Sofortige Aufträge von **Bydgoszcz** und der **ganzen Umgegend** nimmt die Geschäftsst. dieser Zeitung und meine Danziger Adresse entgegen.

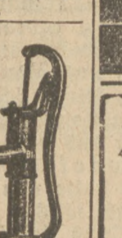
Spezialität
Neuaufarbeiten von alten schlechtklingenden Klavieren
! ! ! Zu akademischen Konzerten habe ich für die ersten Künstler Klaviere gestimmt, unter anderen für den grossen Komponisten Dr. Richard Strauss.

Achtung Handwerker!
In Kreis- und Garnisonstadt mit höheren Schulen ist die Niederlassung eines **Installateurs** oder **Dachdeckers** nötig. Werkstatt am Markt vorhanden. Ca. 750 zł jährl. erforderlich. Offerten mit Rückporto unter **N. 3789** an die Deutsche Rundschau erbeten.

Unterricht
in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse** 2822
durch
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Damenschneiderin
Sienkiewicza 32, II. 922

August Dietrich
Brunnenbaumeister
Bydgoszcz, Gdańska 130
Telefon 782 — **Telefon 782**
baut und repariert 3226
Brunnen u. Pumpen
jeder Art schnell und billig

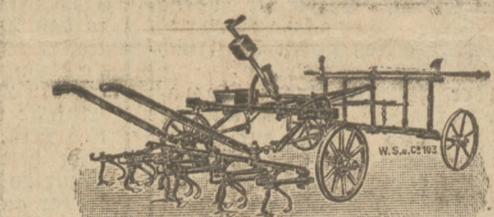


Bei Gicht, Rheuma, | Ischias, Grippe, | Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten
haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt!



2382

„Saxonia"-Hackmaschinen



erhielten bei den großen Dauerprüfungen seitens der **D. L. G.** bei allerschärfster Konkurrenz als **einzige Maschine**
2 erste Preise u. 2 silb. Medaillen.
Sämtliche Größen 1—4 m zu günstigen Bedingungen sofort ab Lager lieferbar, desgleichen 2693
Orig. Siederslebener Drillmaschine „Saxonia".
Arthur Lemke, Grudziądz.

Färberei
Dr. Proebstel & Co.
Frühlingsnahen.

Der Frühling ist nun nicht mehr weit,
Es braucht die Frau ein neues Kleid, 4255
Wer aber leider keines hat,
Möcht auch gern schön sein in der Stadt.
Da bleibt nur noch **ein** Ausweg frei,
Schick gleich in Proebstels Färberei,
Sie gibt selbst alten Stoffen Glanz,
Dann strahlst Du auch in Eleganz.

Wenns auch noch schneit und manchmal kalt,
Der Lenz ist doch **„Im Anzug"** bald,
Drum richte Deinen Anzug her,
Sonst bleibt der Lenz Dir freudeleer.
Der Frühling macht die Erde neu,
Den Anzug **Proebstels Färberei.**

Chem. Waschanstalt, ul. Gdańska 141.

Der sparsamen Hausfrau zur Beachtung!



Benötigen Sie einen rein weißen dauerhaften 2951
Emaillack und einen hochglänzenden **Fußbodenlack?**
Dann verlangen Sie:
„LUTZLACKE"
mit 4 Staatspreisen u. 22 Auszeichnungen preisgekrönt.
In allen Drogerien und Farbgeschäften erhältlich.

Damenstrümpfe



unerreicht an Qualität und Preiswürdigkeit, in allen modernen Farben

Seidenflor
1,95
Waschseide
2,95
Bembergseide
6,95

Mercedes, Mostowa 2



Markenware
mit Freilauf u. prima Bereifung
liefert **gegen Kassa** für **200** zł
Kiełpiński 4096
Bydgoszcz, Grunwaldzka 146.

Erstklassiges
Radiogerät
Alojzy Głyda & S-ka
Gdańska 158. 4243 **Telefon 738.**

Jauchefässer
mit Jaucheverteiler auf Holzlager gelagert, aus starkem verzinkten Blech, kaufen Sie bei mir 10 bis 20 % billiger wie bei der Konkurrenz.
Jauchepumpen verzinkt, à 65 zł p. Stck., mit Garant. f. tadellos. Funktion.
J. Rytlewski, 3493
Maschinen- und Eisenlager-Reparaturwerkstatt, Swiecie, am Bahnhof. Telefon 88.

Berg-Ahorn
geschnitten 13—80 mm, astrein, sehr breit, weiß, offeriere mit 3 Waggons ab meinem Lagerplatz Swarzędz bei Poznań
Holzhandlung G. Wilke, Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6. 3570

Deutsche Casino-Gesellschaft „Erholung".
Hiermit laden wir unsere Mitglieder zu der am
24. März, abends 7 Uhr
im Casinogebäude stattfindenden
Generalversammlung
mit folgender **Tagesordnung** ein:

1. Entgegennahme des Jahresberichtes und Feststellung des nächstjähr. Haushaltplanes.
2. Entgegennahme des Rechnungsberichtes des Kassenführers u. des Berichtes d. Kassenprüfer.
3. Entlastung des Vorstandes und des Kassenführers.
4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
5. Satzungs-Aenderungen.
6. Geschäftliches.

Hinterher **gemütliches Beisammensein.**
4191 **Der Vorstand.**

Reklameflächen
sehr günst. gelg. (Bahnseite), f. Zuckerwarenfabr. u. a., zu verg. 1763
Okole, Grunwaldzka 25.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.
Sonntag, den 18. März 28. (Lätare).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann*. 11¹/₂ Uhr Kdr.-Gottesdst. Nachm. 5 Uhr Versammlg. d. Jung-Mädchen-Vereins im Gemeindehause. — Donnerstag, abds. 8 Uhr Passionsandacht im Gemeindehaus.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pf. Hesekiel. Vorm. ¹/₂12 Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach. Fr.-T. ¹/₂12 Uhr Kdr.-Gottesdienst im Gemeindehause. — Mittwoch, abds. 8 Uhr: Vereinsstde des Jung-Männervereins.

Luther-Kirche. Franenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Lassahn. 11¹/₂ Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Nachm. ¹/₂4 Uhr Jugendbund. — Nachm. 5 Uhr Erbauungsstunde u. Blaukreuzversammlg. Mittwoch, abds. 8 Uhr Passionsandacht.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstraße 13. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11¹/₂ Uhr Christenlehre.— Freitag, abds. 7 Uhr Passionsgottesdienst.

Christl. Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8b. Nachm. 2 Uhr Kdr.-Gottesdst. Nchm. 3¹/₂ Uhr Jugendbd. Nachm. 5 Uhr Evangelisations-Versammlung. — Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Ev. Gemeinsch., (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr.) 8b. Abends 8 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag, abends 8 Uhr: Gesangstunde.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9¹/₂ Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. Nachm. 5¹/₂ Uhr Gemeindeversammlung. Nachm. 6¹/₂ Uhr Jugendverein. Donnerstag, abds. 7¹/₂ Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Schleusenau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. danach Kindergottesdst. Donnerstag, abds. 7 Uhr Passionsandacht.

Kl. Bartelsee. Vrm. 10 Uhr Lesegottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Missionsgottesdienst und Missionsbericht, Pfarrer Mense, Schubin. Nachm. 5 Uhr Passionsandacht in Mocheln. Freitag, nachm. 6 Uhr Passionsandacht.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Osielsk. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Missionsgottesdienst, dan. Missionskindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Nachfeier in der Kirche. Donnerstag, nachm. 4 Uhr 5. Passionsandacht.

Barcin. Vorm. ¹/₂11 Uhr Lesegottesdienst im Konfirmandensaale. 12 Uhr Kindergottesdienst.

Pakość. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Sitzung der vereinigten Körperschaften. — Mittwoch, nachm. 5 Uhr Passionsandacht.

Schuhe
kaufen Sie in großer Auswahl und eigener Ausarbeitung, auch gegen Kredit 1829
Schuhgeschäft Długa 3 (Friedrichstr.).
Reelle Bedienung!
Billige Preise!

Wer verleiht gutes
Klavier
in gute Hände nur zum Privatgebrauch? Off. unter **M. 1800** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Wir bringen jetzt ein
Qualitäts-Feingebäck
nach Karlsbader Art
pro Stück 6 gr.
heraus. Dieses Brötchen ist in der Form ein wenig länglich, mit einem leichten Schnitt auf der Oberseite, hervorrag. im Geschmack u. bleibt lange frisch u. knusperig. Zu beziehen durch unsere Läden, Niederlagen u. weißen Milchwagen. 4185
Dwór Szwajcarski
Spółdz. z o. o.
Molkerei & Bäckerei,
Jackowskiego 25/27,
Telefon 254.

Kutschwagen
Parkwagen, Selbstfahrer, Cabriolettwag., sowie **Klappwag.** offeriere billigst; auch w. **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet.
Zimmer, 2020
Nakło/Noteć,
Rynek 365.

Drahtseile
Hanfseile
Teer- u. Weißstricke
liefert 2785
B. Muszyński, Seilfabrik, **Lubawa.**

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Freitag, den 16. März,
abends **8** Uhr:
Doktor Klaus
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.
Freier Kartenverkauf Freitag von 11—1 und ab 7 Uhr abends an der Theaterkasse.
Sonntag, den 18. März,
nachm. **3** Uhr
zum unwiderruflich letzten Male
zu kleinen Preisen:
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren
Abends **8** Uhr
zu ermäßigten Preisen:
Der Diktator
Vorverkauf i. Johne's Buchhdlg. Am Tage der Aufführung von 11—1 und eine Stunde vor Beginn d. Aufführung an der Theaterkasse. 4058
Die Leitung.

Marysieńka
Preise normal. Ermäßigungen gültig. Freie Eintrittskarten bis Sonntag einschl. ungültig.

Nach der Erzählung von **Alexander Dumas**
Die drei Musketiere
(12 Diamanten) spielt in der Zeit des Königs Ludwig XIII. und des Kardinals Richelieu. In der Rolle des d'Artagnom, des Führers der drei edlen zu allem bereiten Gauner, der Degenheld
Douglas Fairbanks.
Zusammen 12 Akte. :—: :—: Filmfabrik: UNITED ARTISTS.

Kino Kristal | Beginn 6.45, 8.50
Trotz gewaltiger Unkosten gewöhnliche Eintrittspreise

Heute, Freitag, Premiere. 4268
Das gewaltige Monumental-Filmkunstwerk Europ. Produktion, ausgezeichnet mit der goldenen Medaille auf der Intern. Film-Ausstellung in London.

„Das Grabmal des Maharadscha".
Der Roman einer Priesterin des Orients in 12 großen, spannenden, zum Teil kolorierten Akten nach dem bek. Roman von José Germain „La Vertale du Gange"

In der Hauptrolle: Der bekannte, berühmte Trag. **Bernard Götzke**

Außerdem: **Beiprogramm. Deutsche Beschreibg. Ganzes 13 Akte.**